

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Den Staatsanwalt Uhde in Posen zum ersten Staatsanwalt
bei dem Landgericht in Königsberg, sowie den Gerichts-Assessor
Günther in Königsberg zum Amtsrichter zu ernennen.
Der Rechtsanwalt von Soltum in Düsseldorf ist zum Notar
für den Amtsgerichtsbezirk Solingen, im Landgerichtsbezirk
Elsfeld, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wald ernannt
worden.
Der königliche Regierungs- und Bau-Rath Schulte zu Arn-
berg ist in gleicher Amtseigenschaft an die königliche Regierung
zu Erfurt versetzt worden.

Landtagsverhandlungen.

OPC. Berlin, 10. Febr. Das Abgeordnetenhaus
berath heute zunächst die Ueberficht von Staatseinnahmen und
Ausgaben für 1879/80. — Die Rechnungscommission beantragte,
von den Mehreinnahmen die für den Umbau des Reichshofes
in Hannover mehr verwendeten 211560 M. nicht zu genehmigen
und die Mehrausgaben für den Umbau des Reichshofes Präsidial-
gebäudes in Solingen von 101490 M. auf 92339 M. verab-
zulegen, im übrigen aber die Staatsüberschreitungen zu bewilligen.
Regierungs-Commissionar Behrenspfeiffer gab als Hauptgrund
für die Ueberficht beim Reichshofe an, daß man ohne
Specialanträge den Umbau in Angriff genommen habe, und
Finanzminister Bitter, daß die Verantwortlichkeit auf die be-
treffenden Baubeamten, versprach aber, alles zu thun, damit solche
Uebelstände vermieden würden; es sei Anweisung an die be-
treffenden Behörden ergangen, daß solche eigenmächtige unge-
nehmigte Zuangriffnahme von Bauten nicht mehr vorkommen
dürfe. Abg. Dr. Reichenperger (Köln) meinte, damit, daß
man den Baubeamten die Verantwortlichkeit übertrage, werde
wenig geholfen sein; vielmehr empfehle es sich, sich nach leistungs-
fähigen Privatarchitekten, von denen man natürlich Kautelen ver-
langen müsse, umzuwenden, und eine Konkurrenz zwischen öffentlichen
und Privatarchitekten auszusprechen. Ferner dürfte es sich empfehlen,
von den öffentlichen Architekten weniger „Wissenschaft“, als prak-
tische Fähigkeit zu fordern. Abg. Dr. Birkow glaubte, man
solle das Personal entfernen, welches so eigenmächtig handele.
Die Kommissionsanträge wurden angenommen; ebenso wurde die
Berathung der Allgemeinen Rechnung über den Staatshaushalts-
etat 1877/78 durch Annahme der Kommissionsvorläge erledigt.
— In zweiter Berathung wurde jedoch der Gehaltsentwurf, betr.
das Fideikommissvermögen des vormals kurfürstlichen Schloßes
Hanses angenommen, nachdem Abg. Grimm die Annahme der
Verträge als bei der ganzen Reichsangelegenheit geboten und aus
politischen Rücksichten wünschenswert empfohlen hatte und Finanz-
minister Bitter, auf Anfrage des Abg. Dr. Birkow, welcher
übrigens die Zugeständnisse an die Anstalten für etwas weitgehend
ansah, erklärte, daß es sich, sowohl in den Verträgen der
Ausdrud „Krone Preußen“ vollkommene, lediglich um Staats-eigen-
thum handele, und daß die Kosten des Staates nur vorübergehend
erhöht sein würden, als die Ueberlässe, die sich in Folge des
Vertrages ergeben würden. Endlich folgt die zweite Berathung
der Sekundärbahnvorlage. Die Kommission hat die der
Regierung im Ganzen zur Verfügung zu stellende Summe von
37 000 000 M. auf 37 285 500 M. erhöht und ebenso die staat-
lichen Zuschüsse zu den Grundbesitzkosten zu gewährenden Zuschüssen
bei verschiedenen Bahnen vermehrt. Abg. Dr. Hammer
tadelte es, daß zur Befriedigung aller Landesbedürfnisse der Regie-
rung nicht ein ausgearbeiteter Plan über den Bau eines voll-
ständigen Sekundärbahnnetzes vorgelegt werde. Dieses ständweise
Schelten und Bewilligen rufe theils Unzufriedenheit, theils Nachden-
ken hervor. Durch die Bewilligung der Geldmittel werde
auch schon für künftige Bahnen präjudiziert, da die gegen-
wärtigen nur Städtbahnen seien. Auch müsse größte Gleichartig-
keit bezüglich der Heranziehung der Kreise und Interessenten zu
den Kosten angebahnt werden. Wenn die Interessenten die Kosten
tragen, werde der Bau nicht so theuer sein, als wenn der Staat
die Last trage, und der verderblichen Speculation auf den Staats-
fiskal der Weg versperrt. Vielleicht ließe sich auch eine Reform
der Provinzialordnung dahin vornehmen, daß die Provinzen bei-
tragen müßten. Eisenbahnminister Maybach gab zu, daß manche
Linien nur Abschlussschaltungen seien, aber die Finanzlage erlaube
nicht mehr; doch hoffe er, daß die weitere Abzahlung bald er-
folgen könne. Einheitsliches Prinzip beim Bau der Sekundärbahnen
sei nicht zu verfolgen, da man lokale Verhältnisse bedenken-
schuldig und von Fall zu Fall handeln müsse. Die Heranziehung
der Provinzen sei schwierig, da sie meist leugerten, mit den
nötigen Fonds ausgestattet zu sein. Was man aber überall
grundständig verlangen könne, sei die unentgeltliche Hergabe des
Grund und Bodens. Abg. Büchtemann rügte es als größten
Fehler, daß bei dem jetzigen Modus die Bahnen nicht soweit fort-
geführt seien, als es das Interesse des Reiches und selbst das
nationalistische Interesse verlangt hätte. Auch wünschte er, daß man
mehr die Privatunternehmungen zum Sekundärbahnbau heran-
ziehe. — Die weiteren Debatten berührten nur lokales Interesse
und wurden die Summen für die 6 ersten Linien — es sind im
ganzen 10 — bewilligt, worauf sich das Haus auf morgen
11 Uhr vertagte. — Tages-Ordnung: Schluß der heutigen Be-

rauthung, Novelle zur Kreis- und Provinzialordnung, Pfandlei-
gesetz. — Schluß 4 Uhr.

— Im Herrenhause wurde heute das Competenzge-
setz in der von seiner Specialcommission vorgelegten Fassung
angenommen, durch welche die Beschlüsse des anderen Hauses in
mancher Beziehung modificirt werden. Zur Generaldiscussion
nahm Herr Graf Brühl das Wort, welcher zwar seinem
Voraus darüber Ausdruck gab, daß das Haus, um das Zu-
standekommen des Gesetzes nicht zu gefährden, von einschneidenden
Amendements absehen müsse, aber doch schließlich die Annahme
der Vorlage, in welcher er immerhin einen bedeutenden Fortschritt
gegenüber dem bestehenden Rechte anerkannte, empfahl. — In
der Specialdiscussion wurde § 7: „Fortan bedürfen nur die
Bürgermeister und die Beigeordneten (Stellvertreter) der Verstat-
tung“ auf den Antrag der Commission gestrichen, während bei
§ 10 ein Zusatz angenommen wurde, wonach über zwischen dem
Bürgermeister und dem kollegialischen Gemeindevorstande ent-
stehende Meinungsverschiedenheiten der Beirath zu beschließen
habe, nachdem dieses Amendement, welches die ursprüngliche Re-
gierungsvorlage wiederherstellt, gegen den Widerspruch des Herrn
Struckmann vom Herrn Minister des Innern befürwortet
worden war. Bei § 17 trat eine principieller Aenderung ein.
Während nach der Fassung des anderen Hauses die Aufsicht des
Staates über die Verwaltung der Landgemeinden in erster Instanz
von dem Kreisrat aus in zweiter und letzter von dem Beirath
geübt werden sollte, substituirte die Commission für diese
Organe den Landrat resp. Regierungspräsidenten, und dieser
letzte Vorlag wurde zum Beschluß erhoben. Schließlich wurde
noch bei § 150 der Antrag der Commission acceptirt, für die
Einwohnerzahl nur die Civilbevölkerung maßgebend zu machen,
während das Abgeordnetenhaus die Militärbesatzung mitgerech-
net wissen wollte. Die nächste Sitzung findet morgen 12 Uhr
statt. L. D.: Geiz wegen des überhöhten Nothstandes,
kleinere Vorlagen. Schluß 2 1/2 Uhr.

OPC. Berlin, 10. Febr. Die Verwendungskommission
hielt gestern Abend ihre erste Sitzung ab. Abg. Richter
verlangte Vorlegung eines ausrichtenden statistischen Materials.
Die eben in der Sitzung verteilte Finanzstatistik der preussischen
Kreise (von Heesfurth) gebe keine genügende Orientierung. Von
Seiten der Regierung wurde weiteres Material zugesagt.
Uebrigens sei es in den publicirten Resultaten der Grund- und
Gebäudeveranlagung genügend enthalten. — Abg. Mooren
wünschte das Material bezüglich der Rheinprovinz auf die Ge-
meinden (Bürgermeister) erweitert zu sehen, weil dort der
Schwerpunkt in der Gemeinde liege und die Kreise — in
wirtschaftlicher Beziehung — nur geographische Begriffe seien. —
Abg. v. Hüne wiederholte Namens des Centrums, daß dieses
sich durch die jetzigen Verhandlungen in keiner Weise finden,
sondern für die Schlussabstimmung freigeit behalten und — wie
sie auch immer ausfalle, — seine Öffnungsgewissen im Reichs-
tage nach keiner Richtung binden wolle. — Auch Abgeord.
Dietrich wollte für jetzt keine bindende Erklärung abgeben. —
Abg. Richter meinte, man stelle einen Wochel auf die Zukunft
aus. Er wüßte zu wissen, ob die im Reichstage zu bewilligen-
den Mehreinnahmen lediglich zu Steuererleichterungen der Einzel-
staaten überwiesen werden sollen. — Hierüber entspann sich eine
weiläufige Discussion, an der sich besonders die Herren Jochheim,
v. Hammerstein, v. Zollik (Neutrich) und als Regierungskommissar
die Herren Burgard und Giers beteiligten. — Regierungs-
Commissar Burgard deutete Erhöhung der Zölle und der
Tabaksteuer als Ziel der Regierung an. — Eine Subcommission
zur Besprechung der statistischen Frage trat heute zusammen.
In derselben wurde folgende schriftliche Erklärung seitens der Re-
gierung übergeben: „Unter unversäusster Verwendung im Sinne
des § 1 des Entwurfs versteht die Staatsregierung, daß die in
Folge der Einführung oder Erhöhung bestehender Reichsteuern
an Preußen zu überweisenden Mittel, unter Ausschluß der
Verwendung zu Staatsausgaben und ohne Rücksicht
und unabhängig von einer etwaigen Erhöhung der Matrikular-
beiträge zu den im Entwurfe vorgesehenen Zwecken verwendet
werden sollen.“ — Bis jetzt ist die Signatur noch wenig geklärt.

OPC. Berlin, 11. Febr. Das Abgeordnetenhaus
erledigte heute den Rest der Sekundärbahnvorlage, die
Weiterworbahn, die namentlich von den Abgg. Steinbuisch
und Jilbry warm befürwortet wurde, und die Eifelbahn.
Letztere angebend hatte Abg. Franzen beantragt, die dafür
angelegte Summe um 22000 M. zu erhöhen; derselbe Abg. be-
antragte ferner, die betr. Bahnstrecken möglichst bald nach den
Kreisen Montjoie und Malmédy weiter zu führen. Er wies dar-
auf hin, daß der Kreis Schleiden namentlich durch die unent-
geltliche Hergabe des Grund und Bodens für die Bahn-Erweiterung
sich unerträgliche Lasten aufgeladen habe, zudem sehr arm sei und
drückende Kommunalabgaben zu leisten habe. Derselbe könne also
nicht noch, wie die Regierung fordere, für die neue Bahn Grund
und Boden theilweise unentgeltlich hergeben und wolle, wie in
einer Petition ausgesprochen werde, lieber auf die Bahn ver-
zichten. Die Annahme der von ihm (Kremer) beantragten Er-
höhung sei daher dringend notwendig. Die sonst so industrie-
reichen Kreise Montjoie und Malmédy gingen immer mehr zurück,
weil die gehörige Verbindung mit dem Vaterlande fehle, ein
weiterer Ausbau der Bahnen sei also unumgänglich notwendig.
Regierungs-Commissar Fröblich wollte nicht anerkennen, daß der
Kreis Schleiden prästationsunfähig sei, und meinte, man dürfe
schon deshalb nicht auf die Petition eingehen, weil dann andere
Kreise alsbald mit ähnlichen Forderungen kommen würden. Die
gewünschte Weiterführung der Bahnen könne die Regierung nicht

versprechen, sie begegne u. A. großen technischen Schwierigkeiten.
Nachdem noch der Abg. v. Grand-Ay sich der Anträge
Franzen in warmer Weise angenommen, wurden dieselben abge-
lehnt und die Kommissionsvorläge, sowie der ganze Gesetzent-
wurf unverändert angenommen. — Sodann trat das Haus in die
3. Berathung der Novelle zur Kreisordnung ein. Ein
Antrag des Abg. Born, wonach Städte mit 20000 Seelen —
statt 25000 — einen eigenen Stadtkreis zu bilden befugt seien,
und Städte mit mehr als 10000 Einwohner der Polizeiver-
waltung des Landraths nicht unterworfen sein sollen, wurde, wie
in 2. Lesung, abgelehnt, dagegen wurde ein Antrag des Abg.
Bachem angenommen, wonach durch Kgl. Verordnung nach An-
forderung des Provinziallandtages auch Städten von weniger als
25000 Einwohner auf Grund besonderer Verhältnisse die Bildung
eines eigenen Kreisverbandes gestattet werden kann. Eine längere
Discussion entspann sich wieder bei § 74, welcher von den Quali-
ficationen des Landraths handelt. Abg. v. Heydebrand hatte
wieder den Antrag eingebracht, wonach Personen überhaupt
— nicht bloß wenn sie vom Kreistage vorgeschlagen werden —
auch dann zur Bekleidung einer Landrathsstelle geeignet sein
sollen, wenn sie im Kreise angefahren sind und Kreisämter ver-
walten haben. Es sollen also solche Personen auch zum Land-
rath vom Könige ernannt werden können, während nach dem
Kommissionsvorlage dies nur bei den vom Kreistage vorge-
schlagenen Personen geschehen soll, bei den übrigen aber das
höhere Examen verlangt wird. Abg. Dr. Wehr bat, diese Be-
stimmungen ganz fortzulassen, um das Gesetz nicht in Gefahr zu
bringen, da die Reg. die Kommissionsfassung für unannehmbar
erklärt habe und eine Einigung der Parteien wohl nicht mehr
erzielt werde.

Abg. Dr. Windthorst protestirte gegen eine solche Auf-
fassung der Lage. Er verleihe nicht, daß dann, wenn der Mini-
ster sage, das nehme ich an, das nicht, die Abgg. jagen müßten,
wir beugen uns vor der Weisheit dieses Ausspruchs. Man
möge es bei den wohlüberlegten Beschlüssen 2. Lesung lassen.
Minister Graf zu Eulenburg wollte seine Erklärung in 2.
Lesung nicht gegeben haben, um einen Druck auszuüben, betonte
aber nochmals, daß die Kommissionsfassung für die Regierung
unannehmbar sei. Man möge lieber die Bestimmung ganz fort-
lassen, zumal er beabsichtige, in der nächsten Session eine diesbe-
zügliche Vorlage einzubringen. Wenn aber das Amendement v.
Heydebrand angenommen werde, ändere sich die Stellung der
Regierung zu dem Paragraphen. — Abg. Dr. Wehr wies es
entschieden ab, daß in seinen Ausführungen liegen solle, was ihm
der Abg. Windthorst unterstellt habe, worauf Abg. Dr. Wind-
thorst erwiderte, der Vorredner schreie seinen Ruck ansetzen
zu wollen. Wenn so verfahren würde, wie hier verfahren werden
solle, dann würden die Verhandlungen der drei Faktoren, welche
bei der Gesetzgebung mitwirken haben, ganz überflüssig sein.
Mit einer solchen Erklärung der Regierung die Verhandlung ab-
schneiden zu wollen, heiße das Zweikammersystem aufheben. Es
sei entschieden Werth darauf zu legen, daß die Bestimmung über
die Qualifikation der Landräthe endlich getroffen werde. Er lege
auch nicht das Hauptgewicht auf examinirte Landräthe, sondern
halte es für politisch hochbedeutend, daß man auf dem Landrath-
posten Leute habe, die in der Lage seien, selbstständig ohne Rück-
sicht auf Vancement u. s. w. ihre Kreise zu vertreten, weil das
für ihn ein hochconservativer und ein hochfreiwilliger Gesicht-
punkt sei. Das Haus sei sich schuldig, an den Beschlüssen 2.
Lesung festzuhalten. — Der Antrag v. Heydebrand wurde abge-
lehnt und der Kommissionsantrag angenommen. — Die weitere
Debatte war nicht von erheblicher Bedeutung und blieb die Vor-
lage im Wesentlichen unverändert. — Auch die Novelle zur
Provinzialordnung wurde unverändert angenommen. —
Endlich erledigte das Haus noch in zweiter Berathung den § 1
des Gesetzes über gemeinschaftliche Holzungen, welcher
angenommen wurde, nachdem Abg. Jilbry sich gegen einige
Bestimmungen ausgesprochen, die der Regierung eine zu große
Controlle und Bevormundung der Privateigentümer einräumten
und diesbezügliche Anträge angehängt hatte, nachdem ferner der
Abg. Knebel einen Antrag bezüglich der technischen Leitung und
Aufsicht der Waldgenossenschaften angehängt und endlich Abg.
Langerhans die Eingriffe in das Privateigentum, wie sie
das Gesetz statuiere, für bedenklich und im Verhältnis zu den Vor-
theilen des Gesetzes zu groß erklärt hatte, eine Ansicht, welche
Regierungs-Commissar Richelieu nicht als richtig anerkennen
wollte. — Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. — Tages-Ordnung:
Fortsetzung der heutigen Berathung, kleinere Vorlagen. — Schluß
4 1/2 Uhr.

— Im Herrenhause wurde heute zunächst das Gesetz
über die Wiederherstellung der bei dem Brande am 28. Decbr.
1880 zerstörten Grundbücher des Amtsgerichts in Solberg an-
genommen und im Anschluß daran, eine Resolution, durch welche
die Regierung ersucht wird, in Erwägung zu nehmen, ob nicht
im Wege der Gesetzgebung Normativbestimmungen für die Wieder-
herstellung zerstörter Grundbücher an Stelle eines in jedem Falle
erforderlichen Specialgesetzes zu treffen seien. Darauf wurde den
Entwürfen über die Bewilligung von Staatsmitteln zur Hebung
der wirtschaftlichen Lage in den nothleidenden Theilen des Re-
gierungsbezirks Oppeln und über die Beteiligung des Staates
bei dem Bau mehrerer Oberflächlicher Bahnen unverändert in
der vom anderen Hause beschlossenen Fassung die verfassungsmäßige
Zustimmung erteilt. Die Berichte über die Ausführung des
Gesetzes betreffend den Erwerb mehrerer Privatbahnen für
den Staat und über die Verwendung des Erlöses für eine ver-
kaufte Berliner Stadtbahnparzelle wurden durch Kenntnissnahme

für erledigt erklärt. — Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr.
Tages-Ordnung: Schlachthausgesetz und kleinere Vorlagen.
Schluß 3/4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 13. Febr. Die Kommission des Herrenhauses für den Staatshaushaltsetat hat den Gesetzentwurf über den dauernden Erlaß an Klassen- und klassifizierter Einkommensteuer abgelehnt, dagegen die Aufnahme der zu einem einmaligen Steuererlaß erforderlichen Mittel im Etat nicht beanstandet.

Dieser Beschluß erregt begreiflicher Weise viel Aufsehen; denn, wie die „Nordd.“ bemerkt, wenn er im Plenum angenommen werden sollte, so würde nicht nur der Abschluß der jetzigen Vorlage, sondern demnächst auch die Durchführung der von der Regierung seit Jahren geplanten Steuerreform wesentlich erschwert werden.

Indessen ist die Sache vorläufig so schlimm nicht; die Regierung wird jedenfalls Alles daran setzen, um den dauernden Erlaß, für welchen sie sich schließlich entschieden hat, durchzusetzen; und man kennt ja die Conservativen, die „in der Steuerpolitik voll und ganz auf dem Boden der Regierung stehen“, und wie die „Frei. Ztg.“ bemerkt, „doch nicht am oberen Ende der Leipziger Straße vertrieben werden, was ihre Parteigenossen am Dönhofsplatz zu Stande gebracht haben.“ Die „Nordd. Allg.“ gibt, „der Mehrheit des Herrenhauses“ auch schon den entsprechenden Wink.

Die Angelegenheit des Festmahls für Herrn v. Bennigsen scheint der „Kreuzzeitg.“ in etwas ungünstiger Weise in Scene gesetzt zu sein und, obgleich man sich Mühe gibt, — so meint sie — die Beteiligung einzelner Conservativer dabei auf jede Weise zu betonen, so dürfte doch Thatsache sein, daß nicht bloß die Minorität der Conservativen, sondern nur eine Minderheit des Hauses bei dem Diner theilgenommen wird. Man sieht in demselben nicht mit Unrecht eine Erneuerung des schon bei der Präsidentenwahl gemachten Versuches, Herrn v. Bennigsen als den Vertreter der Mehrheit auf den Schild zu erheben. In sofern darf die Demonstration als gescheitert angesehen werden.

Herr v. Bennigsen soll seine Zustimmung zu dem Ehrenmahle unter der Bedingung gegeben haben, daß nur ein Toast (auf S. Majestät den Kaiser) ausgebracht werde. Also ein Ehrenmahl, bei welchem der arme Held nur rein geessen, nicht einmal rein geredet werden darf!

„Zur „Berichtigung“ einer gestern durch Zeitungen gegangenen Nachricht schreibt die „Nordd.“: „Weder der Reichsanwalt noch der Geh. Rath Tiedemann haben ihr Bedauern über die Existenz einer Unbill, sondern lediglich Sympathie für Herrn v. Bennigsen ausgesprochen. Dabei hat keine Beurtheilung der Persönlichkeit des Herrn v. Ludwig stattgefunden, sondern ist nur die Ansicht geäußert worden, daß, wenn es für einen Politiker in der Stellung des Herrn v. Bennigsen notwendig wäre, auf Anträge, wie diejenigen des Herrn v. Ludwig, mit einer Forderung zu antworten, der Reichsanwalt sämtliche Reichsgeldnehmer hätte fordern müssen. In Bezug auf das zur Disposition gestellte Altematerial wird wohl weniger das ausschlaggebende Amt, wie das Handelsministerium in Betracht kommen, da Beziehungen zwischen der preussischen Regierung und Herrn v. Bennigsen vor der Annexion Hannovers nicht stattgefunden haben.“

Im Herrenhause wird, wie ein Gewährsmann der „Frei. Ztg.“ hört, der Versuch gemacht werden, den dauernden Steuererlaß dahin anzunehmen, daß nicht die Dreimonatsraten der Klassensteuer und der 5 untersten Stufen der Einkommensteuer dauernd erlassen werden, sondern daß die 14 Millionen M. verwandt werden sollen zum dauernden Erlaß der 2. resp. 3. untersten Klassensteuerraten und zwar nicht nur auf Monatsraten, sondern für immer.

Die erste materielle Entscheidung des Reichsgerichts über eine Zuwiderhandlung gegen das Wucherergesetz (§ 302 a bis d. St.-G.-B.) ist am 10. Januar vom ersten Strafsenat ergangen, und diese stellt für die zukünftige Praxis der Gerichte folgende maßgebenden Gesichtspunkte auf:

1) Das Wuchergesetz ist schon dann nicht anwendbar, wenn ein einziges der Erfordernisse des Gesetzes: a. Ausbeutung der Nothlage u. s. w., b. Vermögensvorteil, c. Ueberschreitung des üblichen Zinsfußes, d. auffälliges Mißverhältnis der Vermögensvorteile zur Leistung, nicht vorhanden ist. 2) Die Ausbeutung der Nothlage eines Anderen erfordert kein aggressives Vorgehen des Wucherers. Sie liegt schon vor, wenn er die ihm bekannte Nothlage zum Gradmesser seiner sittenlich verwerflichen Ansprüche mißbraucht. In dem der Rechtspredung des höchsten Gerichtshofes unterbreiteten Falle hatte das Landgericht den Angeklagten freigesprochen, obwohl derselbe von 60 M. Darlehn auf 20 Tage 6 Mark, also 180 Procent pro anno, Zinsen genommen hatte: denn es hatte thatsächlich festgestellt, daß in diesem Zinsfuß unter den obwaltenden Umständen kein auffälliges Mißverhältnis liege, namentlich daß das Darlehn nicht zurückgekauft worden. Das Reichsgericht bestätigte diese Freisprechung und führte in den Gründen aus: „Das Wuchergesetz verweist in Beachtung der mannigfachen Gestaltungen des Verkehrslebens den erkennenden Richter auf entsprechende Berücksichtigung der Natur des Einzelfalles und bezeichnet — an §§ 301, 302 anknüpfend — nur diejenigen als Wucherer, der für ein Darlehn u. s. w. 1) unter Ausbeutung der Nothlage, des Leichtsinns oder Unverständlichkeit eines Anderen, 2) Vermögensvorteile sich oder einem Anderen verschaffen oder gewähren läßt, welcher 3) den üblichen Zinsfuß überschreitet, und zwar 4) dergestalt, daß nach den Umständen des Falles die Vermögensvorteile

in auffälligem Mißverhältnisse zu der Leistung stehen. Der Mangel eines dieser gebäuhften Begriffsmerkmale begründet daher selbstredend die Freisprechung von der Anklage des Wuchers. Die Beschränkung der Ausbeutung auf ein „aggressives Vorgehen“ des Angeklagten, worunter der erste Richter die von A. ergriffene Initiative, das selbstständige vorzängige Verlangen der betreffenden Vermögensvorteile verstanden wissen will, ist weder durch die Fassung, noch durch die Gedanken des Gesetzes gerechtfertigt. Für den Begriff der Ausbeutung erscheint vielmehr der formale Gang der Verhandlungen, die Methode, welche A. einzuhalten sich veranlaßt sieht, gleichgültig. In der Natur der Sache liegt es, daß der Zwang der gegebenen Verhältnisse, unter denen der Bedrängte leidet, ihn zur Bewilligung außergewöhnlichen Gewinnes an den Darleiher bestimmt. Dieser mißbraucht die ihm bekannte Nothlage, welche ihm — und darin liegt das sittenlich verwerfliche und gesetzlich strafwürdige Moment — der Gradmesser für seine Ansprüche bietet. Ob aber A. mit directen Anforderungen von vornherein gemachten Anerbietungen, die er für genügend hält, oder, einverleibend erklärend, ändert an der Natur der Ausbeutung, wenn deren eben erwähnte objectiv und subjectiv Merkmale vorhanden sind, nichts.“

Am 1. April d. J. werden zum ersten Mal nach Inkrafttreten des Civilhebes-Gesetzes ungetaufte Kinder in die öffentlichen Schulen aufgenommen. Infolge Verfügung des königlichen Provinzial-Schul-Collegiums hat die städtische Schul-Deputation nun angeordnet, daß die Kinder evangelischer Eltern, welche in die Schule aufgenommen werden, bevor sie die Taufe erhalten haben, von den Rectoren und Schulvorstehern mit Angabe der Eltern und ihrer Wohnung demjenigen Geistlichen, welchem die Leitung des Religions-Unterrichtes amtlich übertragen ist, halbjährlich gemeldet werden. Auch solche ungetaufte Kinder sind dem evangelischen Geistlichen zu melden, welche von einem katholischen Vater einer evangelischen Schule zugeführt sind.

Der „Newyork. Her.“ bringt trotz seiner namentlich in der letzten Zeit bewiesenen Katholikenfeindschaft die folgenden Bemerkungen über die katholischen St. Vincenzvereine:

Keine wohlthätige Gesellschaft steht so hoch in der öffentlichen Achtung unserer Stadt wegen ihres erfolgreichen Wirkens für die Armen, als die St. Vincenz von Paul-Gesellschaft. Ihre Methode wird oft von anderen großen Gesellschaften nachgeahmt, und die gerühmte Weise, in welcher die Wohlthäter ausgetheilt werden, hat der Gesellschaft ein gut Theil Vertrauen und Unterstützung erworben. Die Beamten der Gesellschaft sind stets gegen eine Bekanntmachung ihres Wirkens, und aus diesem Grunde sind wohlthätige Leute und besonders solche, welche außerhalb der katholischen Kirche stehen, mit der Methode der Gesellschaft nicht so bekannt, wie sie sein sollten. In dieser Jahreszeit, in welcher die Wohlthätigkeit durch Bedürftige in so großem Maße in Anspruch genommen wird, verdient die St. Vincenz von Paul-Gesellschaft besondere Aufmerksamkeit. Der Ruf der St. Vincenz von Paul-Gesellschaft ist über die ganze Erde verbreitet.

Die „Germ.“ empfiehlt dieses Urtheil dem Berliner Polizeipräsidium, welches neuerdings geglaubt hat, die Werke christlicher Barmherzigkeit unter Polizeiaufsicht stellen zu sollen.

Oesterreich.

Wien, 9. Febr. Dr. Karl Werner, Professor an der theologischen Facultät der hiesigen Universität, hat den Titel und den Charakter eines Ministerialrathes erhalten. Hiermit ist die seit der Berufung Kutschers auf den erzbischöflichen Stuhl von Wien erledigte geistliche Stelle eines speciellen Beichtstatters für katholische Angelegenheiten im Cultus- und Unterrichtsministerium wieder besetzt, und zwar durch einen katholischen Priester. Die berufene Persönlichkeit bürgt für eine ebenso kundige wie eifrige Vertretung der katholischen Interessen.

Holland.

J.C. Holländisch-Limburg, 9. Febr. Die Wasser-noth ist abgelöst, an ihrer Stelle ist der Krieg der holländischen „Boers“ gegen die Engländer in Afrika getreten. Die niederländischen Zeitungen schlagen viel Lärm und nimmt die Bewegung im Lande sehr zu, wenigstens in den altholländischen Provinzen. Die Transvaalsche Republik liegt im Südosten von Afrika an den englischen Besitzungen des Caplandes. Ursprünglich befanden sich die 20 bis 25000 holländische Bauern („Boers“) im Drangestaat, zogen sich dann von den Engländern nach Transvaal zurück, dessen 250000 Einwohner sie unterjochten. Noch nicht zufrieden, nahmen die „Boers“ sich auch noch das Land östlich bis zur Delagoabai, und im Westen ein großes Stück vom Lande der Betschuanen und zwar durch Gewalt ohne alles Recht und mit vieler Grausamkeit. Die Streitigkeiten mit den Kaffern sind beständig und wildes Morden die gewohnte Sache. Nun haben die Engländer das Transvaalland annektirt, die „Boers“ wehren sich — das ist der Krieg in Transvaal. Die Begeisterung für die räuberischen „Boers“ scheint denn doch schlecht angebracht zu sein. Allerdings haben die Engländer Unrecht, Transvaal zu annektiren, doch verdienen die Boers keine Sympathieen, und kann man für Christenthum und Civilisation nur wünschen, daß die Engländer ihnen Geselligkeit und Menschlichkeit beibringen und die Raublust niederhalten. Woher nun die Begeisterung für die „Boers“? Die erste Ursache ist eine allgemeine: es werden sich immer naturgemäß die Sympathieen der Menschen dem Schwächeren zu; die beiden andern gelten besonders für Holland: zunächst handelt es sich für Viele darum, ihren Patriotismus leuchten zu lassen, wie man sagt: in Patriotismus zu machen, was um desswillen verlockend sein möchte, weil die Bewegung gegen die alten Nebenbuhler und Ueberflügler der holländischen

Seemacht gerichtet ist; sodann spielt die „Religion“, d. h. die protestantische und der Liberalismus und das Freimaurerthum etwas mit. Es soll sich auch der Oheim des Königs, Prinz Friedrich, als Meister und im Auftrage der Königin Victoria gewendet haben — zum Schutze der „Boers“. Außerdem bestehen in Holland schon 3 größere Comités für die Stammesgenossen in Afrika und scheinen sich allertorts Lokal-Comités zu bilden, so haben sich auch schon in Maastricht ein Comité zusammengefunden, welches um Beiträge für die Verwundeten der Boers und Einrichtung einer geordneten Krankenpflege ersucht. Die beiden Provinzen Limburg und Nordbrabant können bei ihrer eigenen Noth nicht viel geben, in Altholland aber werden große Summen gesendet und von Manchen aus Religion und liberalen Eifer. Die „Boers“ in Afrika überbieten die protestantischen Holländer im Mutterlande an Haß gegen die katholische Kirche, welche allein aus ihrem Gebiete ausgeschlossen ist, während alle andern Sektens gebildet sind; sie selbst sind Calvinisten durch und durch, halten vor allem an der unglücklichen Praedestinationstheorie fest und zeigen uns den Calvinismus in seiner ganzen Kälte, in seinem bodenlosen Haß gegen die Katholiken und in seiner alten Grausamkeit. Es gehört viel Patriotismus dazu, um für solche Raubgesellen sich zu begeistern.

Ist nach dem neuen Schulgesetze die Lage für die Katholiken auch eine sehr schwierige geworden, so sehen wir doch mit Freuden, wie die Katholiken den Muth nicht verlieren, sondern immer noch neue Schulen bauen und weitere Geldopfer bringen. In Rotterdam wurde am 3. Februar eine Normalschule für katholische Hauptlehrer eröffnet. Diese Schule ist nicht nur zum Heile von Rotterdam, sondern wird in Kurzem für's ganze Vaterland ein Segen sein. Bei den großen Anforderungen, welche jetzt an die Lehrer gestellt werden, hat eine solche Normalschule Noth, welche einerseits wissenschaftlich tüchtige und andererseits entschieden katholische Lehrer dem Lande anbietet. Der Ehrenpräsident der Gesellschaft für katholischen Unterricht hielt die Eröffnungssprache, in der er das Bild eines katholischen Lehrers entrollte und sodann sich über die neue Anstalt, ihr Programm, Einrichtung u. s. w. verbreitete.

Frankreich.

Paris, 9. Febr. Der „Gaulois“ bringt folgende Mittheilung, deren Bestätigung indes abgewartet werden mußte:

„Die Veranten des Ministeriums des Innern behaupten, daß der religiöse Friede entsittig geachtet, ja, abgeschlossen sei. Der päpstliche Nuntius, Mgr. Galletti, hatte gestern mit dem Minister des Innern eine Unterredung, in welcher man sich über alle Hauptpunkte in Uebereinstimmung setzte. Binnen wenigen Tagen wird Leo XIII. an seinen Vertreter in Paris ein Schreiben richten, welches alle Blätter der Linken vorfinden und mit den belobendsten Commentaren über den vorfindlichen Geist des Papstes begleiten werden. In diesem Schreiben verweist sich der Papst auf die Bestimmungen des Concordates betreffs der Bistumsverordnungen (desservants) abzuändern, wozu die Regierung vorschreiben haben soll, die Regulierung der Lage der Frauen-Ordensgesellschaften zu erleichtern und dahin zu wirken, daß die aufhüllenden Männer-Ordensgesellschaften auf dem gesellschaftlichen Wege wiederhergestellt werden. Daß die hiesige Regierung gegenwärtig mit dem Vatican in Unterhandlungen steht, um zu einem guten Einvernehmen mit denselben zu gelangen, ist bekannt und erklärt auch, weshalb die Regierung sich gegen die Annahme der Vertheidigung ausspricht und in der Kammer die Verwerfung durchsetzt.“

Paris, 10. Febr. Der „Gaulois“ hatte gemeldet, die früheren Jesuitencolleges seien durch Schulinspektoren aufgefördert worden, bis zum ersten April alle Personen aus diesen Anstalten zu entfernen, die dem Jesuitenorden angehören und in diesen Colleges als Lehrer, Unterlehrer, Aufseher u. s. w. angestellt sind. widrigenfalls die Anstalten geschlossen würden. Der katholische „Univers“ bestätigt diese Nachricht und glaubt zu wissen, diese Angelegenheit werde durch eine Interpellation im Parlament zur Sprache kommen.

Italien.

Rom, 9. Febr. Der Papst hat die Großfürsten Nicolaus und Peter in feierlicher Audienz empfangen und sich sodann mit denselben längere Zeit privatim unterhalten. Später statteten die Großfürsten dem Staatssecretär Cardinal Jacobini einen Besuch ab.

Rom, 9. Febr. Am 7. Februar, dem 3. Jahrestage des Hinscheidens unseres unvergesslichen Pius IX. ist auf Befehl Leo XIII. um 11 Uhr Vormittags in der Sixtinischen Capelle ein feierliches Traueramt abgehalten worden, welches dem Herkommen gemäß der Cardinal-Dean di Pietro, als der Älteste unter den von Pius IX. creirten und augenblicklich hier anwesenden Cardinälen celebrirt hat, und dem S. Heiligkeit nebst einer Anzahl von Cardinälen, Patriarchen, Bischöfen und vielen anderen Prälaten beivohnte. Nach beendigtem Amt vollzog, der „Germ.“ zufolge, der h. Vater selbst die Abolutionsceremonie. In der für die Mitglieder regierender Häuser bestimmten Tribüne befanden sich die beiden russischen Großfürsten und der Großmeister des souverainen Malteserordens, an anderen Ehrenplätzen das beim h. Stuhl beglaubigte diplomatische Corps und die Mitglieder des römischen Patricats; der übrige Raum war dicht gedrängt voll angesehener Fremden, die auf die Empfehlung von Prä-

laten des
9 1/2 Uhr
der Pat
den unwe
wurde e
Haupt-
katholisch

Ma
dem an
Program
lung der
u. s. w.
selt werd
Herzog v
Herzogin
nach Berl
Jovellar
Madrid f
— D
wechsel in
schreibt: „
in die Ma
Mad
Berlitz des
für die
und gleich
sehr nach

Neu
heim nach
mann, im
Neu, im

§ Gre
der heutigen
Amortisier
diese aus
bauen. F
angellagt die
vollsthebr
gellschaft.
ihres Mannes
Gemann erd
des Jagdver
Bedürfnis
haben, wegen
und Kosten
von S. wa
zu Jaden m
unter Annah
längst veru
2. der Stellu
die Jada und
nachgestellt
klart und zw
2. 10 M. ev
3. A. zu G
den Mätere
selben waren
4. J. zu eine
beschimpfen
freigegeben,
3 Tage Gefä
burchd war
nighandelt
verübt zu hab
überführt erkl
einer Gelbbu
7) 1. Der W
Gemmern den
H. von Holzh
handlung stell
Die Angellag
dagegen weiter
— 8) wurde
Tagelöhners
Jac. G. zu B
vorkläger dur
Bürgermeister
zu Wilkau habe
September zu
Keller und aus
dem A. und H
gelagte, welche
wurde von S
Gegenstand war
zu Mönchhof
zu Garweiler
weiter. Letztere
besseres Wissen
dem im Jahre 1
Brande eine Pa
des Miltägers
Versicherungsges
ung dafür in
lähigt zu habe
Unter beistand,
deshalb zu ein
Wochen Gefäng
Monat.

Düff
meisten bevölter
meisten bevölter
nämlich nach der

die „Religion“, d. calismus und das sich auch der Heim reifer und im Auf n London, als auch en — zum Schutze r Holland schon 3, ssen in Afrika und zu bilden, so ha id zusammengefun den der Voers und flege ersucht. Die orabant können bei n Altholland aber von Manchen aus Voers“ in Afrika r in Mutterlande welche allein aus rend alle andern vinnisten durch d fischen Praedesti Calvinismus in n Haffe gegen die nkeit. Es gehört Raubgejellen sich

die Lage für die worden, so sehen n den Muth nicht hulen bauen und dam wurde am lische Hauptlehrer Deile von Rotter zel Waterland ein igen, welche jezt solche Normal- lich tüchtige und dem Lande an- r für katholischen r er das Bild obdann sich über chtung u. f. w.

gt folgende Mit- wartet werden

nen behaupten, n, abgejchlossen hatte gestern mit welcher man sich. Binnen weni- ter in Paris ein den veröfentlich den veröfentlich n Schreiben ver- Concorabes be- ern, wozegen die na der Lage der abin zu wülen, auf dem gefes- die hiesige Regie- lungen steht, um gelangen, ist be- ch gegen die An-ammer die Ver-

atte gemeldet, ch Schulinspek- n April alle- n, die dem Colldes als angestellt sind. ürden. Der Nachricht und e durch eine kommen.

ro fürste n ienz empfan- Zeit privatim dem Staats- b. 3. Jahres- Pius IX. mittags in Traueramt a gemäß der e unter den ter anwesen- e. Feiligkeit iarchen, Bi- hnte. Nach lge, der h. der für die ribüne be- rne und ordens, an beglaubigte römischen drängt voll von Prä-

den des päpstlichen Hofes Zutritt erhalten hatten. Um 9 1/2 Uhr war in der Peterskirche von dem Capitel der Patriarchalbasilica ebenfalls ein feierliches Amt für den unvergesslichen Pius abgehalten worden und gestern wurde ein anderes in der Lateranbasilica, der Haupt- und Mutterkirche Roms und des ganzen katholischen Erbkreises, gehalten.

Spanien.

Madrid, 9. Febr. Das neue Ministerium gehört dem äußersten Flügel der Liberalen an. Sein Programm umfaßt die Auflösung der Cortes, Beschränkung der katholischen Kirche, Begünstigung der Protestanten u. f. w. Das diplomatische Corps wird gänzlich gewechselt werden. Marshall Concha geht nach Paris, der Herzog von Tetuan nach Lissabon, Balera, der Vater der Herzogin von Malakow, nach London, Graf de Rascon nach Berlin und de Lorenzana zum Vatican. General Jovellar soll General-Capitän von Cuba werden. In Madrid herrscht große Aufregung.

Die Pariser Blätter besprechen den Ministerwechsel in Madrid. Die „Union“ prophezeit, das neue Cabinet sei das letzte des König Alfons. Der „Monde“ schreibt: „Die Revolution fährt mit vollen Segeln in die Regierung des Königs Alfons ein.“

Madrid, 10. Febr. Der Ministerrath unter dem Vorsitz des Königs beschloß, eine weitgehende Amnestie für die wegen Verbrechen Verurtheilten zu erlassen und gleichzeitig allen ausgewanderten Spaniern die Rückkehr nach Spanien zu gestatten.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 14. Febr. Gestern Abend 7 1/2 Uhr starb zu Holzheim nach langem Leiden der Jubilarier Joh. Heinrich Hartmann, Pfarrer von Holzheim und Dechant des Dechantates Neuß, im Alter von 76 Jahren. R. i. p.

Grevenbroich, 10. Febr. (Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung fungirten unter dem Vorsitz des Herrn Amtsraths Rath, als Schöffen die Herren Kaufmann Schaudier aus Gutorf und Gutbesitzer Dittges von Neißhausen. Folgende Sachen kamen zur Verhandlung: 1) waren angeklagt die Geleute H. von A., dieselben hatten vom Gerichtsvollzieher Krüger zu Grevenbroich gepfändete Kartoffeln bei Seite geschafft. Die Ehefrau, welche mehr oder weniger auf Geheiß ihres Mannes dabei thatig war, wurde freigesprochen. Dagegen der Gemann erhielt eine Gefängnißstrafe von 5 Tagen. — 2) war des Jagdvergehens beschuldigt der Tagelöhner Franz D. von Neuborch und zwar dem Wilde mit Schlingen nachgestellt zu haben, wegen mangelnden Beweises wurde derselbe von Strafe an Kosten freigesprochen. — 3) Der Adretnacht Caspar A. von S. war beschuldigt, den Seidenweber Johann Anton G. zu Jaden mittelst eines Stodes körperlich mißhandelt zu haben; unter Annahme mildernder Umstände wurde er zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — 4) waren 1. der Stellmacher Franz R., 2. der Stellmacherlehrling Jakob B. zu Gemmerden vorgeladen, die Jagd unberechtigt ausgeübt und dem Wilde mit Schlingen nachgestellt zu haben. Die Angeklagten wurden für überführt erklärt und zwar erhielt 1. eine Strafe von 20 M. ev. 6 Tage, 2. 10 M. ev. 3 Tage Gefängniß. — 5) waren der Tagelöhner J. A. zu Essen und der Tagelöhner P. A. zu Jäthch angeklagt, den Adretnacht Michael H. zu Jäthch beleidigt zu haben. Dieselben waren an dem betreffenden Tage wegen Mißhandlung des A. H. zu einer schweren Strafe verurtheilt worden; aus Rache beschimpften und verfolgten sie ihn. Erster Angeklagter wurde freigesprochen, zweiter erhielt eine Geldstrafe von 10 M. ev. 3 Tage Gefängniß. — 6) Der Bierbrauer Hubert A. zu Neuborch war angeklagt, den Metzger J. A. zu Essen körperlich mißhandelt und durch Drohen mit einem Messer groben Unfug verübt zu haben. Er wurde der Verübung des groben Unfugs überführt erklärt und unter Annahme mildernder Umstände zu einer Geldstrafe von 10 Mark ev. 3 Tage Haft verurtheilt. — 7) 1. Der Weber H. G., 2. dessen Ehefrau, 3. Franz A. zu Gemmerden waren angeklagt, die Tagelöhner Philipp Sch. und J. H. von Holzheim mißhandelt zu haben. Das Ergebnis der Verhandlung stellte sich aber zu Ungunsten der Mißhandelten heraus. Die Angeklagten wurden von Strafen und Kosten freigesprochen, dagegen weiteres Verfahren gegen die Mißhandelten vorbehalten. — 8) wurde eine Privatklage des Schneiders Jac. A. und des Tagelöhners Leonhard Sch., beide zu Billau, gegen den Adretnacht Jac. H. zu Billau, verhandelt. Letzterer war angeklagt, die Privatkläger durch die Anschuldigungen, die Kläger hätten auf dem Wärgemeisteramt zu Hönningen zu Protokoll erklärt, Wilhelm B. zu Billau habe am Tage vor dem in der Nacht vom 10./11. Dezember zu Billau stattgehabten Brande die Kartoffeln aus dem Keller und aus dem Hause bei Seite gebracht, man solle sich vor dem A. und H. in Acht nehmen, beleidigt zu haben. Der Angeklagte, welcher durch den Rechtsanwalt Kaufen vertreten war, wurde von Strafe und Kosten freigesprochen. — 9) und letzter Gegenstand war eine Privatklage des Gutsbesizers C. Fleuter zu Mönchhof bei Bilsdorf und des Kaufmannes Laur. Neuland zu Garweiler gegen den Gutsbesitzer Friedrich Simons zu Garweiler. Letzterer war angeklagt, die Privatkläger durch die wider besseres Wissen erfolgte Anschuldigung: „Die Privatkläger hätten bei dem im Jahre 1863 zu Jaderath bei Kläger Fleuter stattgehabten Brande eine Partie Rapsfamen gemeinschaftlich in die Wohnung des Ritters Rieuland geschafft, diesen Rapsfamen aber bei der Versicherungsgesellschaft als verbrannt angegeben und Entschädigung dafür in Anspruch genommen“ öffentlich verleumdend beleidigt zu haben. Der Angeklagte, dem der Rechtsanwalt Dr. Guler beistand, wurde der Beleidigung für überführt erklärt und deshalb zu einer Geldstrafe von Fünfhundert Mark ev. vier Wochen Gefängniß verurtheilt. — Nächste Sitzung am 24. dieses Monats.

Düsseldorf, 12. Febr. Unser Regierungsbezirk ist der am meisten bevölkerte des preussischen Staates und liegt in der am meisten bevölkerten Provinz Preussens. Die Rheinprovinz hat nämlich nach der letzten Volkszählung 4 087 886 Einwohner, von

denen 1 609 568 auf den Regierungsbezirk Düsseldorf kommen. Die ungemein große Dichtigkeit der Bevölkerung erklärt sich aus der fortwährenden Ausdehnung der rheinischen, namentlich der niederrheinischen Industrie.

Grevel, 11. Febr. Die Alederb. Volksz. schreibt: Gegenwärtig weilt wieder der Regierungsrath Herr Dittsch aus Düsseldorf zur Revision der hiesigen Schulen hier. Wie viel Schulstühle müßten bei der Düsseldorf'schen Regierung wohl angestellt werden, wenn dieselbe alle Schulen ihres ausgedehnten Bezirkes die auermerkliche Kontrolle zu Theil werden lassen wollte, welche sie den Grevel'schen Schulen angedeihen lassen zu müssen glaubt?

Grevel, 12. Febr. Die „N. Bztg.“ meldet: Am nächsten Montag, den 14. Febr., wird vor der Strafkammer des Düsseldorf'schen Landgerichtes wiederum ein Monstre-Proceß zur Verhandlung gelangen. Es handelt sich um eine Klage, welche der Beigeordnete Herr Wilhelm Jentges als Wahlvorsitzer des 3. Wahlbezirks bei der Landtagswahl vom 30. Sept. 1879 gegen diejenigen Mitglieder der Centrumpartei angestrengt hat, welche zur Zeit (26. Oct. 1879) den Wahlprotest gegen die genannte Wahl unterzeichnet und eingereicht hatten. Herr Jentges erklärte am 30. Jan. 1880 mehrere in dem Protest enthaltene Behauptungen, welche sich auf sein Verhalten als Wahlvorsitzer bezogen, als „Verächtlichung und schamlose Verleumdung“. Die verklagten Herren sind: Dr. Ufer, Mart. Pulcher, Rechtsanwalt Kamp, Dr. Düggen und Max Kamper. Die Klage, welche vom öffentlichen Ministerium vertreten wird, lautet auf öffentliche Beleidigung (§§ 185 und 186 des Strafgesetzbuches); dieselbe schwebt bereits ein ganzes Jahr. Die Zahl der geladenen Belastungs- und Schutzzeugen beträgt 32; unter denselben auch die Beigeordneten Herren Jentges und Assessor Schüller und Herr L. F. Schaffart. Die bevorstehenden Verhandlungen haben infolgedessen eine principiell Bedeutung, als über die Frage zu entscheiden sein wird, ob durch einen Wahlprotest überhaupt eine öffentliche Beleidigung begangen werden kann.

Recken (Kreis Cleve), 11. Febr. Gestern Morgen starb laut dem „St. W.“ hierelbst in Folge einer Lungenentzündung der hochwürdige Herr Pfarrer Franz Kesper. Derselbe war geboren am 6. Mai 1824 und wurde zum Priester geweiht am 19. August 1848. Seine erste seelsorgliche Thätigkeit übte er als Kaplan an der Pfarrkirche zu Weiel. In Ansehung seiner außerordentlichen geistlichen Befähigung, seines wahrhaft eelen Charakters wurde er später als geistlicher Rektor an das Kloster zu Ape bei Rees versetzt, mußte aber schon nach einigen Jahren, eines Halsleidens wegen, dieses Amt niederlegen. Seit dem 26. October 1870 war der Verstorbene Pfarrer in Recken. Dasselbst hat er ein segensvolles Wirken entfaltet und sich die Liebe und Hochachtung nicht nur seiner Pfarrkinder, sondern weit über die Grenzen der Gemeinde hinaus, erworben.

Duisburg, 12. Febr. An der Rheinbauier Brücke ereignete sich der „Duisb. Bztg.“ zufolge, gestern Nachmittag ein großes Unglück. Ein zu Thal fahrendes, beladenes Segelschiff fuhr mit solcher Vehemenz gegen einen Brückenpfeiler, daß es brach und rasch versank. Das verhängnisvolle Geschehen der Schiffsmannschaft rief die am Ufer befindlichen Schiffer herbei, welche sofort mit Rettungsbooten den Schiffbrüchigen zu Hilfe eilten und bis auf einen Matrosen, der seinen Platz mehr fand, in ihre Boote aufnahmen und an's Ufer brachten. Der in Lebensgefahr schwebende Matrose konnte die Rückkehr des Rettungsbootes nicht abwarten; er stürzte sich in seiner Angst in die Fluthen und wollte sich durch Schwimmen retten, sank aber unter; denn man hat ihn nicht wieder bemerkt. Das Schiff sank rasch; keine Spur ist mehr davon zu sehen.

Duisburg, 12. Febr. Ein seit einiger Zeit hierorts beschäftigter Conditoren-Geselle, welcher an Spielstille gelitten haben soll, hat gestern Nachmittag in einem Anfälle von Geistesabwesenheit Pistol auf sich genommen, in Folge dessen sein Zustand ein so bedenklicher geworden, daß man ihn in's St. Vincenzhospital brachte. Wie der „Duisb. Bztg.“ nachträglich mitgetheilt wird, ist der Unglückliche gestern Abend unter großen Qualen gestorben.

Coblenz, 10. Febr. Die „Cobl. Bztg.“ berichtet: Zu der heute hier stattgehabten Wahl eines Abgeordneten für den Wahlkreis Coblenz St. Goar an Stelle des verstorbenen Grafen Schilling-Kreftensbrod hatte die Centrumpartei des Kreises den Freiherren Franz von Dalwig zu Düsseldorf aufgestellt. Der Candidat erhielt: 267 Stimmen. Der Gegenkandidat Herr Emil Mallmann von Boppard 48 Stimmen. Es stimmten im Ganzen von 404 Wahlmännern 315.

Coblenz, 10. Febr. In eigener Angelegenheit meldet die „Cobl. Bztg.“: Die hiesige Staatsanwaltschaft glaubte in zwei Tagesberichten der „Coblenzer Volkszeitung“, die 8 Tage vor dem Dombauseite geschrieben waren und die Dombauseite zum Gegenstand hatten, eine Verleumdung Sr. Majestät des Kaisers zu finden. Die Sache kam heute vor acht Tagen zur Verhandlung. Das Urtheil, das heute gesprochen wurde, lautete auf Freisprechung des verantwortlichen Redacteurs von Strafe und Kosten.

Grevel, 10. Febr. Der „Westf. Merkur“ erzählt: In der stürmischen Nacht vom Montag auf Dienstag hörte Herr G., der vor Grevel wohnt, ein Geräusch im Hause, das ihn bewog, die Thüre seines Schlafzimmers zu verschließen. Raum ist das geschah, als dieselbe geprengt wird und drei Kerle auf ihn eindringen, ihm die Pistole auf die Brust setzen und Schweißgefordern. Während sie nun den ganz hilflosen Herrn knebeln, stürzt das von dem Geräusche erwachte Dienstmädchen aus ihrer Dachkammer unerwartet auf die Räuber ein, um seinen Herrn zu befreien. Als sie endlich überwunden selbst am Boden liegt, erklärt sie sich bereit, die Stelle zu zeigen, wo das Geld liegt, wenn man ihren Herrn schonen wolle. Hierauf geben die Strolche ein; auf dem Wege nach dem oberen Stock ringt sie sich los, stürzt zur Thüre hinaus und ruft durch die Nacht um Hilfe, was die Räuber veranlaßt, das Wette zu suchen. Wie es heißt, sollen diese kürzlich aus der Strafanstalt zu Werden entlassene Zuchthäuser sein. Sie hatten die Telegraphenlinien von hier nach Grevel zerbrochen. Das ist der Grund, weshalb eine von hier abgegangene telegraphische Warnung fruchtlos geblieben ist.

Neuß, 10. Febr. Ueber ein haarsträubendes Verbrechen, welches hier verübt wurde, berichtet die „Duisb. Bztg.“: Ein vierjähriges Kind, das kürzlich starb und wie man glaubte, erkrankt sei, ist, wie die gerichtliche Obduction ergab, des Hungertodes gestorben. Man fand in dem Magen der Leiche nur ein kleines Stückchen von einer Kartoffel vor. Auch sollen die Rabeneltern das arme Waisenkind bei der neulich herrschenden fürchterlichen

Kälte statt in das Bett in eine ungeheizte Stube auf einen Strohlager gelegt haben.

Wapenburg, 9. Febr. Der Sieg bei Sedan hat seinen hiesigen Schwärmer so begeistert, daß derselbe das selbstsame Gelübde gethan, seinen Bart nicht wieder kürzen zu lassen, welcher jetzt eine Länge von 1 1/2 Meter erreicht hat. Der Bartinhaber hat sich vor einiger Zeit photographiren lassen, und ein Exemplar seiner Photographie an unseren Kaiser gesandt, wofür demselben ein Schreiben übermittleit worden ist, das nach dem „Hannov. Courier“ folgendermaßen lautet:

„Se. Majestät der Kaiser und König haben die von Ihnen eingereichte Photographie erhalten und mit Vergnügen daraus ersehen, bis zu welcher Länge und Stärke sich ihr Bart, den Sie in Folge eines Gelübnisses am 2. September 1870 zu Ehren des Sieges von Sedan seitdem nicht haben schneiden lassen, in diesem Zeitraume von 10 Jahren entwickelt hat. Se. Majestät bewundern die Ihnen innewohnende Kraft, welche sich in diesem starken Haarwuchs kundgibt und können sich nur darüber freuen, wenn, wie Sie erklären, Ihr Patriotismus in gleichem Maße befestigt und gewachsen ist. Indem Se. Majestät wünschen, daß es Ihnen beschieden sei, den Bart noch lange Zeit in voller Kraft und Richtigkeit zu tragen, lassen allerhöchst dieselben Ihnen für die durch Einsendung der Photographie erwiesene Aufmerksamkeit bestens danken. — Der Geheim-Cabinetstath, Wirkl. Geheim Rath v. Wilnowsky.“

Bermischtes.

Schred und Freude

„v. Ludwig und v. Bennigsen, Was sind das für Geschichten? Ihr wollt mit dem Schießgewehr Selbster auch vernichten?“

v. Bennigsen und Ludwig, Ihr seid doch schon bei Jahren: Da solltet ihr das bische Blut Und auch das Pulver sparen!“

Gottlob, sie geben in sich schon, Die Erde hat sie wieder. Die Ehre bleibt, so wie sie war, Und unverfehrt die Glieder.

Nicht so! schießt nicht zum Grunewald Früh Morgens gleich Verbrechern. Bewahrt vor dem Schnupfen euch Und die Natur vor Schern.

(Schw. Bl.)

Das Statistische Amt hat nunmehr die Ziffern der natürlichen Bevölkerungsbewegung aus allen deutschen Staaten für das Jahr 1879 zusammengestellt. Danach waren im Jahre 1879 zu verzeichnen: 335,113 Geburten, 1,806,741 Tode, 1,214,643 Sterbefälle. Somit wurden im deutschen Reiche durchschnittlich täglich 916 Ehen geschlossen, 4966 Kinder geboren, und es starben täglich 3319 Personen. Unter den Geborenen und Gestorbenen sind 70,870 Todgeborene mitgerechnet, und es kommen daher, wenn man diese abzieht, nur 3125 Geborene (194 Todgeborene) auf einen Tag des Jahres. Von den Geborenen waren 930,195 männlich, 876,546 weiblich; von den Gestorbenen 636,998 männlich, 577,645 weiblich. Unbelehrt wurden 159,821 Kinder geboren, d. i. 8,8 pSt. der Gesamtzahl. Die Zahl der Eheschließungen, welche schon seit 1872 im beständigen Herabgehen ist, hat sich gegen das Vorjahr 1878 wiederum vermindert (um 4903), hingegen haben sich die Geburten vermehrt (um 21,661), und da weniger Sterbefälle vorgekommen sind (um 13,964), so entstand für 1879 ein wesentlich stärkerer Geburtenüberschuss: 592,098, gegen 556,473 im Jahre 1878. Auf 1000 Einwohner kamen 7,5 Eheschließungen, 40,4 Geborene, 27,1 Gestorbene. Die natürliche Bevölkerungszunahme betrug demnach 13,2 auf 1000 Einwohner; dieselbe ist in den einzelnen Landestheilen sehr verschieden; sie war im Jahre 1879 am stärksten in den polnischen Bezirken Provinz Posen 19,2. Regierungsbezirk Oppeln 16,0, und in den industrireichen rheinischen Bezirken Preussens 16,1; am schwächsten im deutschen Theile der Provinz Schlesien 8,9 und im rechtsrheinischen Bayern 9,3.

(Militärische Stymologie.) Unteroffizier (in der Instruktionshunde): „Warum heißt der Solat Soldat? (Muss schweigen.) Na, weiß es Niemand? — Weil er thun muß, was er soll; wenn er thun könnte, was er wollte, hieße er Wollst!“

[Im Elementar-Unterricht.] Lehrer: „Nun sagt mir einmal, Vieschen, kannst du mir wohl einen Apfel beschreiben?“ — Vieschen schweigt. — Lehrer: „Du hast doch gewiß schon oft einen Apfel gegessen?“ — Vieschen nickt den Kopf. — Lehrer: „Wie?“ — „Rein. Wir kriegen immer nur einen halben.“

Meister: „Fauler Schlingel, unnützer Tagelieb, essen und trinken möchtest du wohl den ganzen Tag, aber arbeiten nichts. Nun ich glaube gar, du merkst gar nicht mal auf das, was ich Dir sage, he?“ — Lehrling: Wirklich nicht, Meister, ich dachte Sie sprächen mit sich selber.

(Zartfühlende Dame.) „Wie freue ich mich, das endlich dem grausamen Hinterschaten der Thiere ein Ende gemacht wird, da die massenhaft in den Handel kommenden Extrakte und Conserven bald das Fleisch aus jedem Haushalte vordrängen werden.“

Fruchtpreise zu Neuss am 14. Februar.				
Weizen	1. Qual.	21 90	halber	14 50
	2. "	20 90	Rüben (Kue)	—
	3. "	—	Raps 1. Qual.	27 —
Landroggen	1. Qual.	20 60	2. Qual.	25 50
	2. "	19 60	Kartoffeln	5 50
Winter-Gerste	—	—	Heu	10 —
Schweine 1. Qual.	—	—	Regenstroh per Schock	—
	2. "	—	a 600 Rilo.	48 —
Preise unverändert.				
Rübsil per 100 Rilo in Parttheil von 100 Str.				58 —
Rübsil per 100 Rilo fahweise				60 —
Bereinigt Del per 100 Rilo 3. — W. höher als Rübsil.				—
Preßsaft per 1000 Rilo				145 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Rilo				81 50
Reten per 50 Rilo				3 80
Rübsil und Raps unverändert.				

6. 6.58. 9.48
2.14. 7.9.
7.20. 10.9
10.20.
27.
28. 9.27.
11. 6. 2.46 7.19
2.55. 7.38
5.0.
7.58.
8. 8.9
58. 8.45.
7.
48.
12. —. 13.53
27. 10.43. 11.34.
33. 9.30.
6.41. 9.38
9.57.
12.53 nur bis
nur bis 10.43.
7.55. 10.28. 1.
nach. 6. —. 9.36
8. —. 10.38. 1.5
nach. 12.01 nur bis
8. 17.44. 10.12.
24. 11.37 nur bis
58. 11.31 12.23
56 9.124. 11. —.
Casino
bahn.
ung.
und Dünge
fahrt
Düsseldorf
auf Weiteres.
al. Samstag.
7 00 230
7 10 240
7 45 3 15
8 15 3 45
rg: 12 00
ufen 1 00
140
2 00
kräftiges Aker-
oder gegen eine
schnellende Kuh
r zu vermieten.
Biebmarkt 26.
erhaus 1. Etage
Bahn auf 1. April
res in der Erp.
Dachband ent-
Belohnung bei
miedegeseffen
in Golybüttgen.
al: und Farb-
ein Zerklein-
kenntnissen gesucht.
erson wird bei
für halbe Tage
agt die Exp.
leichte Arbeit ge-
t die Exp.
Pulver
Natten, Mäusen
schälen a 60 Pfg.
flac. 25 u. 40 Pfg.
prigen 50 Pfg.
amphausen.

gebet stimmen würden. Es folgen dann regelmäßig auf jede Wahl zahlreiche Akte der trauigsten Wahlkreise, Arbeiterentlassungen und Maßnahmen jeder Art. Diese Thatsachen beruhen, wie gesagt, in der Majorität. Aus neuerer Zeit finden Sie spezielle Vorkommnisse in der Petition aus dem Kreise Wissen angeführt. Die betreffenden Namen sind angeführt; die Angaben sind niemals bestritten worden, und sie können auch nicht bestritten werden. Ganz ähnliche Dinge passieren regelmäßig im Kreise Wissen, im Kreise Bochum und überhaupt in dem großen Industriebezirk. Die bedenklich diese Erscheinungen namentlich in sozialpolitischer Beziehung sind, bedarf keines Nachweises. Kann es etwas geben, was den Arbeiter mehr erbittert, als wenn er durch materiellen Druck genötigt wird, gegen seine Ueberzeugung zu stimmen, und dies besonders in einer Zeit und unter Verhältnissen, wo wenigstens von den Katholiken die Beteiligung an der Wahl als eine ernste Gewissenspflicht empfunden wird? Unser rheinisches bürgerliches Gesetzbuch enthält die Bestimmung, daß man seine Dienste nur auf bestimmte Zeit verdingen kann. Diese Bestimmung ist hervorgegangen aus der Anschauung, daß es mit der Würde und der Freiheit des Menschen nicht verträglich ist, daß er gewissermaßen als Maschine in den Dienst eines anderen Menschen sich stelle. Leider Gottes gibt es aber gegenwärtig zahlreiche Arbeitgeber, welche glauben, daß sie um ökonomischen Lohn nicht nur die Arbeitskraft ihres Arbeiters, sondern gleichzeitig sein Gewissen und seine Ueberzeugung gebunden haben. Es ist das eine der betrübendsten Erscheinungen der Gegenwart (Sehr wahr!), und wenn wir das Abhilfe schaffen können, so sind wir dazu Alle verpflichtet. — Was die unzulässige Beeinflussung von Beamten angeht, so enthält in dieser Beziehung vor Allem die Kölner Petition sehr bemerkenswerte Angaben. Wie weit wir gekommen sind, das zeigen die Vorgänge bei den letzten Kölner Stadtratswahlen im Oktober 1879. Es besteht in Köln der Ufa, daß während der Wahlzeit von den verschiedenen Parteien Personen in die Wahlbureau postiert werden, welche die Abstimmenden notiren, um es so zu ermöglichen, die Stimmigen herbeizuholen. Bei jener Wahl fiel nun auf, daß die Steuerbeamten in Uniform, welche zu der Wahl erschienen, mehrere in den Bureau sitzende Herren regelmäßig grüßten. Man forschte nach und entdeckte, daß ein höherer Steuerbeamter zwei Steueranfänger aus dem Steueramt für ausländische Gegenstände für volle 4 Tage in den Dienst des „liberalen“ Wahlcomités commandirt hatte (Hört!), damit dieselben die Abstimmungen notiren und durch ihre Gegenwart den denkbaren stärksten Druck auf die anderen Beamten ausüben. (Hört!) Letzteres liegt ja auf der Hand. Wenn der Beamte findet, daß Kollegen in den Dienst einer bestimmten Partei gestellt sind, so erblickt er darin die dringlichste Aufforderung, in demselben Sinne sein Wahlrecht auszuüben. Von einer freien Wahl kann unter solchen Umständen keine Rede sein. In gleicher Weise waren auch mehrere Eisenbahn-Telegraphisten in das Wahlbureau zur Controle beordert. Damals war indessen die Rheinische Eisenbahn noch nicht verstaatlicht. Ich bin übrigens der Ansicht, daß nach der Verstaatlichung Wahlbeeinflussungen von Seiten einzelner höherer Beamten durchaus nicht mehr in einer so unpassenden Weise ausgeübt werden können, wie das früher bei der Privatbahn der Fall war. Was die Akte der Wahlkreise angeht, so haben wir in der Rheinprovinz aus letzter Zeit einen wahrhaft schrecklichen Fall zu verzeichnen gehabt, der verknüpft ist mit dem Träger eines lauchenden Namens. Nach der jüngsten Abgeordnetenwahl im Kreise Nees wurde der langjährige Pächter eines Großgrundbesitzers aus diesem Verhältnisse entlassen. In der Presse führte man diese Entlassung auf den Verwalter des betreffenden Herrn zurück. Darauf erklärte nun aber der Großgrundbesitzer selber in öffentlichen Blättern, nicht sein Verwalter, sondern er selber, der Herr Graf habe den betreffenden wegen seiner Wahl im Sinne der Centrunspartei das Verhältniß gekündigt, obwohl er anerkennen mußte, daß der Pächter, der so gemahregelt wurde, stets seinen Verpflichtungen in treuester Weise nachgekommen sei. (Hört! Hört! Im Centrum.) Aus solchen Fällen mögen Sie ersehen, bis zu welchem Grade die verwerflichsten Wahlbeeinflussungen und Wahlbeeinträchtigungen bereits geübt sind. In Köln erscheinen regelmäßig nach den Wahlen im Stadtanzeiger der „Kölnischen Zeitung“ Aufforderungen zu Rundschafteintziehungen, Aufforderungen der gefährlichsten Art, die man setzen muß, um sie für möglich zu halten, denen aber leider vielfach entsprochen wird. In der Commission sind dem Antrage der Petenten eigentlich nur formale Einwände entgegengesetzt worden. Man hat gesagt, es ginge nicht an, daß man eine so wichtige Frage gewissermaßen nebenbei aus Anlaß einer oder mehrerer Petitionen erörtere. Das ist keine Einrede, das ist nur eine Ausrede. Wir machen Novellen wegen weit unbedeutender Dinge, als die Frage, um die es sich hier handelt. Zudem bleibt das ganze indirecte Wahlsystem, bleibt die Censurwahl vollständig intact, die Censuren, welche Manche von Ihnen in diesem System erblicken mögen, werden nicht berührt, es handelt sich lediglich darum, daß den immer drückenderen Missethäten, welche die öffentliche Wahl herbeiführt, auf eine Weise Abhilfe geschehe, mit der, wie ich glaube, alle Richtungen einverstanden sein könnten. Ich bitte Sie daher, gemäß meinem Antrage die Ueberweisung der Petitionen zur Berücksichtigung zu beschließen. (Bravo im Centrum.)

Abg. v. Minnigerode hält die Sache für keine Parteifrage, meint aber, daß der Mittwoch (Schwerin) nicht für so wichtige Fragen verwendet werden möge. Auf Grund localer Beschwerden könne man nicht Verfassungsfragen erheben. Sollte eine Aenderung des Wahlsystems erfolgen, so möge man, um der Sache den Parteigehässigkeit zu benehmen, die Initiative der Regierung abwarten und aber die Petitionen heute zur Tagesordnung übergeben.

Abg. Dr. Lieber: Herr v. Minnigerode hat beliebt, die Sache wie in der Commission, so auch hier wieder dilatorisch zu behandeln. Wenn eine Frage zum Gegenstand einer Petitionsbewegung geworden ist, dann ist uns doch immer auch am Mittwoch nichts Anderes übriggeblieben, als in die Discussion derselben einzutreten, auch wenn sie wichtige Verfassungsgegenstände betraf. Wir behandeln eben am Petitionstage Großes und Kleines promiscue, und es ist Pflicht jedes Abgeordneten, jede Petition mit dem Ernst zu behandeln, welchen die in derselben angeregte Frage erfordert. Eine Aenderung des Wahlsystems beschließt das Haus hier auch nicht zum ersten Male. Die Petition ist nur ein neuer Anlaß dazu. Durch den Uebergang zur Tagesordnung weichen Sie der Frage nicht aus, sondern

Sie fällen ein Verdict ungewissheit gegen die Petenten. Hier heißt es, ja oder nein sagen. Zwischen zwei Stühlen kann man sich doch längst klar sein, wie sie zu dieser Frage steht, und ihr Bortum jeden Augenblick abgeben können. Warum will denn heute Herr v. Minnigerode die Initiative der Regierung abwarten? Beim Steuererlaß war er doch nicht so zaghaft. Bitte, nehmen Sie den Antrag meines Freundes Bachem an.

Abg. G. Ne ist empfiehlt aus formellen Gründen Uebergang zur Tagesordnung.

Erordnung des Jesuitenpeters Giliat zu Guatemala in Centralamerika.

Die Erordnung des Paters Giliat wird heute bestätigt und von einem liberalen Blatte folgendermaßen mitgeteilt: „Kam hatte der genannte Vater seinen Fuß in Livingston an's Land gesetzt, so wurde er von dem Districtscommandant erkannt, arretirt und geschlossen in ein Gefängnis geworfen, um dort weitere Ordres des Gouvernements zu erwarten. Als das Telegramm, welches die Abführung des Gefangenen nach Guatemala anordnete, um dort abgehört zu werden, eintraf, wurde Pater Giliat fast aller Kleidungsstücke beraubt und mußte einen Weg von fast 100 englischen Meilen über die Berge barfuß zurücklegen, während die Escorte sich der Mausefelle bediente. Nachdem er nach drei Tagemärschen in Guatemala angelangt war, wurde er alsbald abgehört und zum Tode verurteilt. Als die Nachricht von der Verurteilung des Paters unter der Bevölkerung der englischen Honduras bekannt wurde, begaben sich Tausende von Personen zum Gouverneur de Velasco, um die einfache Ausweisung des Gefangenen aus Guatemala zu erwirken. Der Gouverneur ließ den Bitten des Volkes genügen, doch seine Schritte waren resultatlos; der Präsident Barrios hatte den Befehl zur Execution unterzeichnet. Am 17. Januar wurde der Pater Giliat aus dem Gefängnis geholt und unter starker Escorte auf den öffentlichen Platz, auf dem sich zwei Regimenter Soldaten befanden, geführt; der Sarg wurde herbeigetragen und vor dem Beirath niedergestellt; die Truppen formirten ein Quadrat und ließen eine Gasse frei für das Executionspeleton. Hinter den Truppen befand sich das tieferschütterte Volk und bewachte eine laulose Stille. Das Executionspeleton wurde durch drei aufeinanderfolgende Trommelwirbel gegeben; der Pater fiel nach vorwärts auf den Sa. von 17 Kugeln durchbohrt. Darauf setzten sich die Truppen in Marsch um in ihre Kasernen zurückzukehren, und ließen ein Peloton von acht Mann zur Beerdigung des Opfers zurück.“

Die Herren Centralameritaner sind noch nicht zufrieden damit einen Priester öffentlich ermordet zu haben, sie geben sich auch noch das erbärmliche Vergnügen ihre Verläumdungen auf den Leichnam zu werfen und lassen folgenden Bericht vom Stapel: „Nach den durch den Telegraph eingegangenen von Herrn Baez, Consul von Nicaragua dirigirten Nachrichten, soll der Pater Giliat wahrlich, nicht weil er ein Jesuit, sondern weil er ein Mitglied der revolutionären Agitatoren von Livingston gewesen, erschossen worden sein.“

Eine schöne Entschuldigung: schreibt dazu die „Cobl. Ztg.“ ein Jesuit als Conspirator einer revolutionären Bande! Europa, das unglücklich in Persien intervenierte, um gegen die Execution eines Juden ein Einspruch einzulegen, wird sich wohl hüten, den geringsten Zweifel an der großartigen Lüge zu erheben, mit welcher der offizielle Mörder und Vordenker Barrios seine Frevelthat zu beschönigen und zu rechtfertigen sucht. Es ist klar, daß der Pater Giliat hingerichtet wurde, weil er Jesuit war, d. h. ein Missionar Jesu Christi. Katholiken! beklagt man sich über die Missionen?

Rheinland-Westfalen.

Neus, 14. Febr. (Zusatz aus den Verhandlungen der Handelskammer.) Sitzung vom 10. Febr., in welcher anwesend waren: Heint. Lohmann, Vorsitzender, Isaac Simons, Wilh. Werhahn, Louis Rhine, Christ. Schauer, Mitglieder der Handelskammer.

1. Das Kaiserlich-königliche Oesterreichisch-ungarische General-Consulat in Köln erwünscht Auskunft über die in Spiritus und Weßhandel bestehenden Umläufen. Die Kammer bemerkt hierauf, daß der Spiritushandel hier ohne Bedeutung sei und dafür Umläufen nicht beständen, dagegen werden hinsichtlich des Weßhandels umfangreichen Weßhandels die Umläufen zu Protocoll gegeben, um demnach dem besagten Consulate die nötige Mittheilung machen zu können. — 2. Verschiedene Rescripte des königlichen Handels-Ministeriums vom 17. und 31. Januar und 4. Febr. dieses Jahres betr. Mängel des deutschen Exporthandels und Gutachten über Hebung desselben werden zur Kenntniß der Mitglieder gebracht. — 3. Die Beschlußfassung über einen Antrag der Firma Hub. Darselen in Betreff der Verfügung über rollendes Gut auf den Eisenbahnen wird bis zur nächsten Sitzung vertagt, wie ebenfalls über einen solchen in Betreff der Eisenbahn-Frachttarife von Lübeck nach diesem Gegenstand. — 4. Für die am 9. März d. J. stattfindende Eisenbahn-Conferenz wird der Vorsitzende Herr Heint. Lohmann als diesseitiger Vertreter gewählt. — 5. Die Mitglieder der Kammer werden auf einen von General-Secretair Buel bearbeiteten Aufsatz über die Währungsfrage und sonstige Verkehrs-Angelegenheiten aufmerksam gemacht.

S. Seerdt, 14. Februar. Gestern starb ein hiesiger Einwohner an einer sehr tiefen Stelle in den Rhein und wäre unfehlbar ertrunken, wenn nicht sofort Hilfe zu Stelle gewesen. Sein Sohn im Alter von 17—18 Jahren, welcher glücklicherweise Zeuge des Unglücks war, befaß sich keinen Augenblick, sprang dem Vater nach und war so glücklich, nach vieler Mühe und Anstrengung denselben zu retten. Dem wackeren jungen Manne gebührt für seine entschlossene That die vollste Anerkennung.

Düsseldorf, 12. Febr. Der Rhein ist hier in vergangener Nacht wiederum über 2 Fuß gestiegen und hat seit heute Morgen an der alten Akademie das Weß bereits überschritten. In Folge dessen ist man eifrig damit beschäftigt, die Landungsbrücken zc. in Sicherheit zu bringen. Vom oberen Rhein und auch von Würzburg und von der Mosel wird fortgesetzt Waschen des Wassers gemeldet.

© Wehrath, 10. Febr. Ein Arbeiter des hiesigen Walzwerkes, der damit beschäftigt war, den Canal, der das fließende Refectwasser abführt, zu reinigen, war so unglücklich, in denselben

zu fallen, wodurch er sich so gefährliche Brandwunden zuzog, daß ärztliche Hilfe hinzugezogen und seine Ueberführung in das Krankenhaus angeordnet werden mußte.

© Gilden, 10. Febr. Die von ärztlicher Seite constatirt worden, ist unter dem Viehbestande des Ackerwirths Kluth zu Trophilden die Klauenseuche ausgebrochen.

Köln, 12. Febr. Die Köln. Ztg. meldet: In der vergangenen Nacht stiegen Diebe unter Anwendung einer Leiter in die katholische Kirche zu Deuß ein. Sie erbrachen die in der Kirche befindlichen Opferstöcke und versuchten auch das Tabernakel mit Gewalt zu erschleichen. Ueber diesen Versuch scheinen die Spitzbuben gefaßt worden zu sein. Ihre Beute war nur gering.

Linz, 11. Febr. Die Rhein- u. Weßz. Ztg. meldet: Ein junger Mann aus Erpel wurde in der Nacht vom 2. zum 3. dieses Monats auf dem Heimwege zwischen Casbach und Erpel von zwei unbekannten Individuen überfallen und seiner Uhr so wie seines Portemonnaies beraubt. Des Morgens begab er sich sofort auf den Weg nach Linz, machte dem Wachtmeister B. daselbst Meldung über den Vorfall und bezeichnete ihm zugleich die Nummer der gestohlenen Uhr. Dieser setzte die hiesigen Uhrmacher sofort davon in Kenntniß. Uhrmacher A. theilte dem Wachtmeister mit, daß ihm eine verdächtige Uhr bereits angeboten worden sei und die mutmaßlichen Diebe verprochen hätten, am Mittwoch, den 9. dieses Monats, Abends wiederzukommen. Und richtig, sie kamen — brachten die Uhr — die Nummer stimmte — und der hoch erfreute Wachtmeister nahm die zwei Kerle sofort in seine Obhut. Der eine, und zwar der meist Verdächtige stammt aus Rheinbreitbach, der andere, an der Sache wahrscheinlich weniger Beteiligte, ist ein Linzer. Der hiesige Staatsanwalt verweist die Sache an den Staatsanwalt nach Neuwied, weil man es hier mit einem Raubfall zu thun habe.

Dortmund, 11. Febr. Die Weßz. Ztg. schreibt: „Der gestern Abend um 7 Uhr 9 Min. von hier abgegangene Personenzug der Rheinischen Eisenbahn wurde in der Nähe des Gaisberges bei Herdecke von einem Unfalle betroffen. Infolge der nassen Witterung war an jener Stellung die Schiene hart durchgeweicht, und als der Zug dahinbrauste, gab dieselbe nach, die Maschine entgleiste und wurde an den Rellen gescheitert, während die Wagen auf dem Geleise stehen blieben. Soweit wir bisher in Erfahrung bringen konnten, sind die Passagiere sowohl als auch das Personal mit dem Schrecken davon gekommen, Niemand wurde verletzt. Die Passagiere mußten an der Unfallstelle umsteigen und konnten erst 2 Stunden später weiter befördert werden. Man hofft, bis heute Vormittag das Geleise fahrbar zu machen.“

Bermischtes.

Die Diebe in Rußland haben in letzter Zeit ihre außerordentliche Befähigung durch zwei Thaten bewiesen, die registriert zu werden verdienen. Aus dem Pulverfeller in Jernst sind 50 Pud (à 16½ Kilogr.) Pulver und mehr als 100 Pud Blei, welche dem Kriegsministerium gehörten, gestohlen worden. Auffallend hierbei ist besonders der Umstand, wie 150 Pud Materialien aus dem Pulverfeller entführt werden konnten, ohne daß die Schildwache, die den Keller bewacht, etwas davon merkte. Eine Last, zu deren Fortschaffung mehrere Fuhrten gehörten, konnte doch unmöglich an der Schildwache vorbei geschleppt werden, ohne daß diese eine Abnung von der Manipulation bekam. Noch auffallender ist jedenfalls das plötzliche Verschwinden von 1500 Waggons Sand, der zur Herstellung eines Damms bei Odessa verwendet werden sollte und bereits unterwegs war. Zur Auffindung des Sandes ist nun von der Verwaltung der sibirischen Eisenbahn eine eigene Commission entsendet worden.

„Ein reicher Graf“ macht in der Presse die Runde:

Preisend mit viel schönen Reden
Ihrer Ränke Werth und Zahl,
Sähen viel moderne Grafen
Einst in einem Wirthshausaal.
Grafen Lopo, Geo, Rosmo
Nähten viel die Wissenschaft;
Wie man Sonne, Mond und Sterne
Und der Erde Grenzen schafft.
Nicht auf schwarzgepunkteten Karten
Liefen wir der Erde Bild,
Sprachen Kolo, Photo, Litho —
Die Natur ist unser Schild.
Grafen Auto, Steno, Typo
Briesen ihrer Arbeit Ziel —
Wie sie Schrift und Wort verbreiten
Und verbesserten den Styl.
Grafen Jinko und Galvano,
Kallit und der Ortho-Graf,
Nähten wie die andern Grafen
Ihre hohen Ränke brav.
Endlich aber sprach Graf Tele,
Sprach: „Ich schlag Euch Alle todt —
Ich allein mit Witzgeschwindigkeit,
Ich verdiene mit mein Brod!“
Und es sprachen Ortho, Kallit,
Typo, Lopo, Steno-Graf,
Und die andern Grafen alle:
„Bivat hoch der Telegraph!“

Fruchtpreise zu Neus am 15. Februar.				
Weizen	1. Qual.	21 30	Hafer	14 50
2. "	20 90	Rüben (Weiß)	—	—
3. "	19 60	Kaps 1. Qual.	27	—
Landroggen	1. Qual.	20 60	2. Qual.	26 50
2. "	19 60	Kartoffeln	5	—
Winter-Weiß	1. Qual.	—	Sen	10
2. "	—	Roggenstroh per Schock	—	—
Preise unverändert.				
Rübsöl per 100 Kilo in Parttheen von 100 Ctr.	—	—	—	58
Rübsöl per 100 Kilo laßweise	—	—	—	60
Bereinigtes Öl per 100 Kilo 3. —. höher als Rübsöl.	—	—	—	—
Preßkuchen per 1000 Kilo	—	—	—	145
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	—	—	—	31 50
Reizen per 50 Kilo	—	—	—	5 90
Rübsöl und Kuchen unverändert.				

Handels-Nachrichten.

Köln, 14. Febr. (Amstelsche Notierungen der Handelsmatten.) Weizen höher, hies. eff. M. 21.50—22.50 B., fremder 21.50—22.50 B., per März 21.70—60 bez., 21.60 B., 21.55 G., per Mai 21.85—80 bez., 21.75 B., 21.70 G.
Roggen hies. eff. M. 20.50—21.50 B., fremder 20.50—21.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter der März 20.70—65 bez., 20.70 B., 20.70 G., Mai 20.45—40 bez., 20.40 B., 20.35 G.
Hafer ohne End per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 15.00—16.00 B., per März 15.30 B., Mai 15.70 B.
Rüböl fester, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 28.00 B., per Mai —, bz., 28.20 B., 28.10 G., Det. 29.00 B., 28.80 G.
(Landmarkt.) Weizen M. 20.50—21.80; Roggen 20—21; Gerste —; Hafer 14.40—15.00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kil. Zufuhren unbedeutend.
Berlin, 14. Februar. Weizen per April-Mai M. 207.— bez., Juni-Juli 209.00 bez., Roggen per April-Mai M. 201.75 bez., Mai-Juni 194.75 bez., Rüböl per April-Mai M. 52.50 bz., Mai-Juni 53.— bez., Spiritus loco M. 53.80 bz., per Febr. 54.60 bz., April-Mai 55.25 bez., Juni-August 56.75 bez.
Stettin, 14. Febr. Weizen per Frühjahr 208.00, Mai-Juni 208.50 M., Roggen per Frühjahr 199.00, Mai-Juni 192.— M., Rüböl per April-Mai 53.00, Herbst 55.50, Spiritus loco 52.70, Frühjahr 54.20, Juni-Juli 54.—.
Breslau, 14. Februar. Spiritus per Febr. 52.30, M. April-Mai 54.—, Juli-Aug. 55.40. M. Weizen per April-Mai 204.—, M. Roggen per April-Mai 202.—, M. Mai-Juni 200.—, Juni-Juli 195.50. Rüböl per Febr. 52.00, April-Mai 51.—, Mai-Juni 51.50 M.
Magdeburg, 12. Febr. Kartoffelspiritus. Locowaare abwärts höher. Termine steigend. Loco ohne Faß M. 56, ab Bahn 56, per Febr. u. März 56, per März-April 56.3, April-Mai 56.5, Mai-Juni 57 per 100 Liter mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rüböl per Febr. loco M. 53.5.
Antwerpen, 14. Febr. Petroleum fest. Plant disp. frs. 23.25, 23.50 B., per Febr. —, bz. 23.25 B., März —, 23.25 bez., Br. April —, bz., 23.—, Sept.-Dez. —, bez., 24.— B. Amerik. Schmalz, Marke Wistar frs. 131.50 per 100 Kg. Amerik. Speck lang frs. 100, short 105.—, Amerik. Schweinefleisch frs. 72.—. Woll-Umsatz 19 B. — Kurz Köln 123.55.

Leipzig, 14. Februar. Weizen, hies. frs. 27.25, brenn. 27.—; Roggen frs. 24.—45.00; Gerste 17.50—23.00. Hafer 19.00—20.00.
Paris, 14. Febr. Weizen 3 Marken per Febr. 61.60, März-Juni 60.60, Mai-Aug. 59.60. Weizen per Febr. 28.10, März-Juni 28.—, Mai-Aug. 27.60. Roggen per Febr. 22.25, März-Juni 22.50, Mai-Aug. 21.50. Rüböl per Febr. 71.75, Mai-Juni 73.75, Mai-Aug. 75.—. Spiritus per Febr. 61.25, März-April 61.—, Mai-Aug. 59.75. Zucker, weißer Nr. 3 per März-Juni 67.25.
Hull, 14. Februar. Leinöl dispon. 25, Sept.-Dec. 25 1/2.
Raffinirtes Cottonöl disp. 24, Sept.-Dec. 25 1/4.
Liverpool 14. Febr. Baumwolle unverändert. Umsatz 7000 B., Zufuhr 13000 B.
London, 12. Febr. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, angeboten 23 Cargos.
New-York, 12. Febr. Goldagio 94 1/2. London 4.82 D. — Mehl extra State D. 4.50. Rother Winterweizen 1.19. — Fracht für Getreide 4 1/2. Petroleum Standard white 11 1/4. cs. — Speck 6 1/2. — Baumwolle middling Upland 9. — Baumwoll-Ankünfte in sämtlichen Häfen der Union 30000 Ballen, Export nach England 18000 Ballen, nach dem Continent 5000 B.
Bismarck, 14. Febr. Am heutigen kleinen Viehmarkt waren zugeführt: 108 Schafe; Preis per Pfd. 1ma 70, 2da 65, 3da 60 Pfg. 335 Kälber per Pfd. 1ma 64, 2da 60, 3da 56 Pfg.
Köln, 14. Febr. Am heutigen großen Viehmarkt waren zugeführt: 313 Ochsen, 38 Stiere, 525 Kühe und Rinder, 256 Schweine, zusammen 1132 Stück. Preise per 100 Pfd.: Ochsen, 1ma M. 69, 2da M. 63, 3da M. 57; Stiere 1ma M. 52, 2da M. 48, 3da M. 43; Kühe u. Rinder, 1ma M. 60, 2da M. 54, 3da M. 50; Schweine 1ma M. 62, 2da M. 60, 3da M. 58. — Ochsenhäute per Pfd. 46—48, Kuhhäute per Pfd. 34—36, Felle 40—42 Pfg. per Pfd.
Lezte Post.
Berlin, 14. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm nach unerbittlicher Debatte in dritter Lesung die Gesetzentwürfe, betreffend die gemeinlich-fiskalen Holzungen, das Pfandleihgewerbe und die Secundärkassen an. Auf eine Anfrage Bergers erwiderte der Arbeitsminister, es seien tatsächlich der Ausführung der Secundär-

bahnbauten verschiedene Hindernisse bereitet, dieselben aber so überall beseitigt, und wo eine Nothlage herrschte, seien solche Hindernisse nicht gemacht worden. Was die vorgeschlagene Linie im Gifelgebiete angehe, so erkenne die Regierung an, daß damit dem vorhandenen Bedürfnisse nicht genügt werde. Die Regierung werde die Sache nicht aus dem Auge lassen.
Das Abgeordnetenhaus genehmigte sodann den Gesetzentwurf über die Vereinigung von Oberborsfeld mit Langenberg in dritter Lesung in der Fassung der Regierung und nahm die Vorlage über die Wiederherstellung der zerstörten Grundbücher des Amtsgerichts zu Solberg in erster und zweiter Lesung nach dem Beschluß des Herrenhauses an. Die Abbin-Rahabahn-Vorlage wurde nochmals an die Commission zurück verwiesen. Der Minister Maybach erklärte sich mit der Jurisdiction einverstanden, weil Verhältnisse vorlägen, welche geeignet seien, Modificationen des Commissionsschlusses, wenn auch nicht die Annahme der Regierungsvorlage herbeizuführen.
— In der Bundesrathssitzung vom 12. Februar wurden die für das nächste Jahr zu erwartenden Einnahmen aus den Zöllen auf 188 250 000, aus der Tabaksteuer auf 4 578 000, aus den Abgaben für die Zölle und Tabaksteuer auf 3 829 000 M. festgestellt. Die Ueberweisungen an die Bundesstaaten betragen 66 657 000, der Anleihebedarf 53 389 221 M.
London, 13. Febr. Im Hypothek fand heute gegen die irische Politik der Regierung eine öffentliche Kundgebung statt, welcher einige tausend Menschen, meist Irländer, beiwohnten. Die irischen Abgeordneten, Mac Carthy, Nelson, Sexton und Redman traten als Redner auf und sprachen sich gegen die Haltung der Regierung Irland gegenüber und gegen das jüngste Verhalten des Unterhausepreders aus. Die Versammlung nahm die Reden mit großem Beifall auf, enthielt sich aber jeder Störung der Ruhe.
— Für das Transvaal sind 700 Mann Infanterie, 160 Mann Artillerie und zwei Cavallerieregimenter als weitere Verstärkungen bestimmt. Eine omilische Depeche aus der Capstadt vom 12. ds. meldet den Abschluß eines siebenjährigen Waffenstillstandes mit den Basutos.



Todes-Anzeige.

Heute entschlief nach langen Leiden in Folge wiederholter Schlaganfälle, öfters gestärkt mit den hh. Sakramenten der hochwürdige Herr Jubilarpriester

Joh. Heinr. Hartmann,

Pfarrer in Holzheim und Dechant des Decanates Neuss,

Zweihundvierzig Jahre war der Verstorbene Pfarrer der hiesigen Gemeinde und wirkte als solcher mit rastlosem Eifer und treuer Hingabe. Die Gemeinde bewahrt ihm ein dankbares Andenken und empfiehlt die Seele desselben dem Gebete der Gläubigen und dem hl. Opfer der Priester.

Holzheim, den 13. Februar 1881.

Im Namen der Pfarrgemeinde:
Schippers, Vicar.

Das Begräbniß und die Exequien finden Statt am Donnerstags den 17. d. M., Morgens 1/10 Uhr.

Am 13. Jan. † ex Confoederat.
S. J. Nep. Nr. 202,
nach dem Verzeichniß pro 1881.

Mobilarverkauf

zu Kaarst, Kleinfep.
Freitag den 18. Febr. cr.,
Mittags 1 Uhr,

lassen Wae. und Kinder Pet. Jac. Supper in ihrer Wohnung in Kleinfep theilungshalber öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:
1 milchgebende Saukub nebst Gesäße, Hausgeräthen aller Art, als: Tische, Stühle, Milch- u. Küchengeräthe, Drehsch, Wanne, Tonnen mit Gemüse, Pflanz, Egge, Schleif, Urinisch, Risten, Bettstellen, Maurer- und Schlächter-Geräthe, Leiter u. c.
Hiernach läßt P. Dueder zu Münster: 10 Hrn. Schlagholz, lebend an der Gasse am Kirchweg, welches Jacob Hartings anweist, auf Credit verkaufen.
Neuß. Brandenbergs, Notar.

Pianino's

offertre von jetzt ab hohe Prachtorgane zu bedeutend herabgesetzten festen Preisen. System Steinway Sons in New-York in höchster Vollendung unter Gjähriger Garantie.

Wüh, Pianoforte-Fabrikant.

Elisabethstr. 9, Düsseldorf.

Dünger zu kaufen bei
W. Reichhöfer jr. am Bahnhof.

Mo- und Immo- bilar-Verkauf

zu Hemmerden.
Am Mittwoch den 16. Febr. d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

werde ich in der Wohnung der verlebten Eheleute Hertzen zu Hemmerden
1. Hausmobilen aller Art, insbesondere:
Tische, Stühle, 1 Glaschrank, 2 Commoden, 2 Bettladen, 2 Oefen mit Zubehör, 1 Waschtisch, Töpfe, Tonnen, Glas- u. Porzellanfachen, Küchengeräthe und 500 Pfd. Kartoffeln und dergl., sodann
2. in der Wohnung des Wirtches Herrn Fapbender:
ein zu Hemmerden gelegenes Wohnhaus mit An- und Zubehörungen öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.
Bevelinghoven, 9. Februar 1881.
Notar Vorren.

Altes Gold u. Silber

läßt gegen baar
Jacob Koch,
Wwe. C. Möllinghoff Nachfolger
Crefeld.
46. Marktstraße 46.

Ein Schmiedegessele gesucht von
Richard Rührhoff
in Wülfrath.

Der Ausverkauf bei F. Beumer dauert bis Sonntag den 20. Febr.

„Christlich-soziale Blätter.“

Katholisch-soziales Central-Organ.

Das neueste Heft (3.) hat folgenden Inhalt:
1. Schlingt die genossenschaftliche Solidarität ein sittliches Band um die Mitglieder? — 2. Der Sonntagssdienst bei der Reichspost. — 3. Winger, Wein und Winger-Vereine. — 4. Das neue Arbeiter-Unfallversicherungs-Gesetz. — 5. Correspondenzen. — 6. Literarische. — 7. Redaktions-Briefkasten.
Alle 14 Tage erscheint ein Heft zu 2 Bogen (Großoctav). Alle Postanstalten nehmen halbjährige Abonnements an zum Preise von nur 3 M. (1 fl. 75 Kr. österr.).
Vom Jahrgang 1880 sind die Hefte 2, 3, 5, 9, 11, 12 u. 13 vergriffen; die übrigen liefern wir, so weit noch der geringe Vorrath reicht, das einzelne Heft für 3 Sgr. Die Expedition nimmt zu jeder Zeit — auf Wunsch auch ohne Nachlieferung der früheren Hefte — Abonnements bis zum Schlusse des Jahres gegen Einlegung des rathlichen Abonnementsbetrages entgegen. Die Post nimmt nur halbjährige Abonnements an.
Gesellschaft für Buchdruckerei,
Joseph Broig, W. M. Schmitz.

Das größte, reichhaltigste u. billigste Unterhaltungsblatt ist

Deutscher Hausfack

in Wort und Bild.

Illustrirte Zeitschrift.
VII. Jahrgang 1881.

Wöchentlich eine Nummer von 16 Seiten größt Quart.
Preis vierteljährlich 1 M. 80 Pfg.
Alle 20 Tage ein Heft von 48 Seiten Quart.
Preis des Heftes nur 40 Pfg.

Mit prachtvollen Prämienbildern.

Abonnements auf den „Deutschen Hausfack“ nehmen alle Buchhandlungen, Postzeitungs-Expeditionen und auch die Verlagsbuchhandlung entgegen.
Friedrich Vustet in Regensburg.

Inhalt des soeben erschienenen 7. Heftes.

Text: Die Mappe des Abolaten. Roman von Alfred Hugo (Fortsetzung). — Ein Spaziergang durch das kleinste deutsche Land (Schluß). — Auf der Flucht, oder alles durch einen Ueberzieher. Humoreske von Adolph Schürer (Schluß). — „Giögeda padisahanu.“ Reise-Erinnerungen aus dem Türkenreiche von Karl May. Abu el Nasir (Fortsetzung und Schluß). — Die Heiligkeit vergangener Jahrhunderte. Von Dr. W. Cusack. — Die Kriegsdrangsale des Stilles und der Stadt Gengenbach im 17. Jahrhundert. Nach Augenzeugen geschildert von Paul Staudenmaier. — Eine Vision Karl's XI. von Schweden. — Eine Postfahrt in Algerien. — Berliner Chronik. Von Dr. K. — Der Erzmeister. Gedicht von Adam Midewicz. Aus dem Polnischen überfetzt von Dr. Albert Weis. — Allerlei.
Illustrationen. Ein römischer Bettelnabe. Gemalt von R. Schmitt. — Ein kleines deutsches Bauernmädchen. Gemalt von L. Knaut. — Wohin nun? Gemalt von C. Lehner. — Eine Postfahrt in Algerien. Von A. Richter. — Neuere Ansicht des Javischen Amphitheaters im alten Rom.

Theater-Garderoben

für biblische, christlich-religiöse und historische Dramen, Ritterchauspiele, lebende Bilder u. empfiehlt leihweise
Conr. Zausen in W. Gladbach, Crefelderstr. 228.

Bur Ertheilung

von Privatunterricht und Nachhilfe in allen Elementarfächern, sowie im Englischen, Französischen und in der Musik empfiehlt sich

Louise Busch,
Gladhammerstr. 47.

Kartoffeln.

Sorben mit einem Schiff Cistler, rothe und weiße, rofe und reine frühe oder Neumoochensartoffeln angekommen.
Schiffer Wilh. Dehe.

Begen Anlegung der Wasserleitung stehen mehrere alte noch in gutem Zustande befindliche Pumpen billig zu verkaufen.
Carl Kilsdorff, Neuß, Solstraße.

Kleiderschrank, Waschconsole u. Nähtischchen von Mahagoni, fast neu, billig zu kaufen.
Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Gebrauchte Möbeln, Schränke, Komoden, billig abzugeben.
W., f. d. Exp.

Ein geräum. Unterhaus I. Etage ganz in der Nähe der Bahn auf 1. April zu vermieten. Näheres in der Exp.

Eine Wohnung von 5 Räumen sofort gesucht. Offerten unter L. W. an die Exp. d. Ztg.

Ein Schmiedegessele gesucht von
Wwe. Schweren in Neutath.

Für mein Material- und Farbwaaren Geschäft en detail und en gros suche ich einen

Lehrling

aus achtbaren Familie. Selbstgeschriebene Offerten an die Expedition dieser Zeitung unter E.

Ein altes, zuverlässiges Kindermädchen gesucht. Die Exp. f. wo.

Local-Fahrt

zwischen
Stürzelberg u. Düsseldorf
vom 9. Februar ab bis auf Weiteres.
Nur Mittwoch u. Samstag.
Zu Thal:

Von Stürzelberg 7 00 230
„ Uedesheim 7 10 240
„ Grimlinghausen 7 45 315
In Düsseldorf 8 15 345

Zu Berg:
Von Düsseldorf 12 00
„ Grimlinghausen 1 00
„ Uedesheim 1 40
„ Stürzelberg 2 00

Medizinischer Tolayer,
ein vorzügliches Stärkungsmittel für Kinder und Genußende in Flaschen à 60 Pfg., 1 M., 2 M. u. M. 3.50.
A. J. Kamphausen,
J. Gummersbach,
S. Röttgen.

andere erw
welche ver
haben aber
Der Petiti
Petitionred
nicht natü
dem Volk
werden, un
Empfindung
(Sehr wahr
convenit, a
wir gern de
örterung die
des Herr v.
ab von den
v. Minniger
sehr ernste
jeden sich
ten sich find
well aus dem
im Werte si
Gneist nicht
Natur der
welchen sich
öffentliche
fest, sehr r
wie die Din
ipäter der
massen. Ich
früheren Per
Stimmabgabe
tiege, die Ch
jubringen, ih
Nach den Gr
sondere hier
wir bei den
haben, und
Reihe von W
daß die besse
weniger gut
letzteren eine
können, wenn
Außerdem m
in Gstaunen
gegen diesen
verfassung zu
in Anspruch
spruch nicht
iont als die
Rechtsverfä
halb der Wen
Reiche gilt, n
Ich habe auch
uns noch we
können nicht
Reich besteht
zu lassen. (Z
hören.) Wenn
können wir u
vielleicht dar
ist das System
spiel. Die W
Außerdem dra
festen Boden
Dr. Gneist m
sichtige Steuer
nisse der Sie
es noch nicht
Und so mein
der Regierung
daß sie diese
damit nicht f
sonst zweckmä
mich betrifft,
reform, wie sie
gar nicht gen
reform erforder
zu thun, was
wichtig genug
genug vor, die
Reiner bederte
nach meinem
Grundlagen:
lagen des stän
jeder anderen
man eben diese
aufrecht erhal
Boden des al
sigen Conseque
niemals grund
Preußen das
mehr, als man
tage nun fort
fähig weiter
wungen nur r
Atomen zertrie
gelangt sind,
auch das allge
Augenblick für
Recht haben,
Berath zu de
lange man ihn
ihnen mindesten
Belastigungen
und nach ihrer
u ihnen leide
lassen, wie wi
Das ist der
Schuß verlang
validen Partei:

...selben aber soll
...e, seien solche Hin-
...schlagene Linie im
...n, daß damit dem
...ie Regierung werde

den Gesetzentwurf
...genberg in dritter
...nahm die Vorlage
...blicher des Um-
...ung nach dem Be-
...n. Der Minister
...einverstanden, weil
...Modificationen des
...Annahme der Re-

bruar wurden die
...aus den Bülen auf
...78 000, aus den
...829 000 M. fest-
...staaten betragen

heute gegen die
...Kundgebung statt,
...der, betwohnten.
...ion, Section und
...ch gegen die Hal-
...aus. Die Ver-
...auf, enthielt sich

n Infanterie, 160
...als weitere Ver-
...der Capitul vom
...Waffenstillstandes

heilung
...cht und Nach-
...nterfächern, sowie
...ischen und in der

immer Busch,
...immerstr. 47.
Feln.
...Schiff Cister,
...und seine frühe
...rten angekommen.
...Bilb. Debe.

der Wasserleitung
...ch in gutem Zu-
...mpen billig zu

...Bau, Sollstraße.

Wachcom-
...en von Maha-
...zu kaufen.
...d. Sig.

An, Schranke,
...zugeben.

...haus I. Stage
...Dahn auf 1. April
...es in der Exped.

...von 5 Räumen
...n unter L. W.

...felle gesucht von
...n in Neurath.

...und Farbwaren
...d en gros suche

ing
...Offerten an die
...na unter E.

...Kinders-
...Die Exp. f. wo.

ahrt
...Düsseldorf
...s auf Weiteres.

Samstags.
...7 00 230
...7 10 240
...7 15 315
...8 45 345

g:
...12 00
...1 00
...1 40
...2 00

...Lohner,
...tungsmitel für
...in Pfaffen a 60
...M. 3.50.

...mpfaßen,
...rreback,
...n.

andere erwartet. Inzwischen muß ich sagen, daß die Gründe, welche der Herr Vorredner vorgebracht hat, mich eben so wenig haben überzeugen können, wie die des Herrn v. Minnigerode. Der Petitionsweg soll nicht geeignet sein, Fragen so ernster Natur zur Entscheidung zu bringen. Wozu dann überhaupt ein Petitionsrecht? (Sehr richtig! im Centrum.) Ich glaube, daß nichts natürlicher ist, als daß gerade die wichtigsten Fragen aus dem Volke heraus durch den Weg der Petition hieher gebracht werden, und daß wir uns dann damit beschäftigen, ob die Empfindungen im Volke zutreffen und begründet sind oder nicht. (Sehr wahr! im Centrum.) Und wenn es den Herren nicht convenirt, an einem Mittwoch darüber zu verhandeln, so sind wir gern bereit, uns jede andere Zeit zur Erwägung und Entscheidung dieser Petition bestimmen zu lassen, die Anschauungen des Herrn v. Minnigerode welchen nun aber doch sehr entschieden ab von denen des letzten Redners. Aus der Rede des Herrn v. Minnigerode klang deutlich genug hervor, daß doch die Sache sehr ernster Natur sei, und auch wohl auf der Seite, die Herr v. Minnigerode vertritt, Anhänger für den Gedanken der Petition zu finden könnten, und es überrascht mich das gar nicht, weil aus dem Kreise der Conservativen ganz ähnliche Petitionen im Werke sind. Eine derartige Anbahnung hat der Abg. Dr. Gneist nicht gemacht, und ich glaube auch, daß das in der Natur der Dinge liegt. Denn die Schichten des Volkes, aus welchen sich die Herren Nationalliberalen rekrutieren, haben die öffentliche Abstimmung nöthig, um sich oben zu halten. (Heiterkeit, sehr richtig! im Centrum.) Ich bin der Ueberzeugung, daß, wie die Dinge sich einmal entwickelt haben, wir früher oder später der Forderung, die hier gestellt ist, werden gerecht werden müssen. Ich nehme nicht Anstand zu sagen, daß ich in einer früheren Periode meines Lebens ganz entschieden für öffentliche Stimmabgabe war, weil ich dafür hielt, daß darin ein Mittel liege, die Charaktere zu festigen und den Leuten den Muth beizubringen, ihre Meinung öffentlich und bestimmt zu bekennen. Nach den Erfahrungen aber, die ich seitdem gemacht und insbesondere hier gemacht habe, nach den schreienden Uebelständen, die wir bei den verschiedensten Gelegenheiten hier im Hause erfahren haben, und von denen der Abg. Bachem heute wieder eine ganze Reihe von Beispielen dargelegt hat, muß ich mich überzeugen, daß die besser situirten Stände den Einfluß, den sie auf die weniger gut situirten Stände haben, so mißbrauchen, daß die letzteren eine freie Meinungsäußerung gar nicht mehr machen können, wenn man ihnen nicht geheime Abstimmung gewährt. Außerdem muß ich doch sagen, daß es mich im höchsten Grade in Erstaunen setzt, wie die Herren von den Nationalliberalen sich gegen diesen Antrag erklären können, welche den Beruf, die Reichsversammlung zu verteidigen und zu schützen, immer vorzugsweise in Anspruch nehmen. Ich gebe ihnen das Recht auf diesen Anspruch nicht zu. Ich wollte sie nur daran erinnern, daß sie sich sonst als die geborenen Wächter hinstellen, und doch hat die Reichsversammlung die geheime Abstimmung, und es erst ebt deshalb der Wunsch der Petenten nichts Anderes, als das, was im Reich gilt, nun auch auf den preussischen Landtag zu übertragen. Ich habe auch gar kein Bedenken zu sagen, daß die Konsequenz uns noch weiter führen wird und weiter führen muß. Wir können nicht umhin, das ganze Wahlsystem, welches für das Reich besteht, auch für das preussische Abgeordnetenhaus einzutreten zu lassen. (Zuruf: Dann müssen aber auch unsere Diäten aufheben.) Wenn es sich um die Aufhebung der Diäten handelt, so könnten wir uns event. um den Preis eines besseren Wahlsystems vielleicht darüber verständigen. Wie die Dinge jetzt liegen, so ist das System für die Wahlen zum Landtag geradezu ein Witzspiel. Die Willkür in der Bildung der drei Klassen ist sehr groß. Außerdem droht diese Einrichtung in Zukunft noch mehr ihren festen Boden zu verlieren. Es hat uns ja neulich der Herr Abg. Dr. Gneist mit großer Verehrlichkeit dargelegt, wie die beachtliche Steuerreform auf die politischen Rechte und Wahlverhältnisse der Staatsbürger einwirken würde. (Zuruf: So weit ist es noch nicht!) Es ist noch nicht soweit, es wird aber kommen. Und so meine ich, es wäre eine durchaus richtige Politik seitens der Regierung, welche die Reform der Steuern durchziehen will, daß sie dieses wichtige politische Bedenken bei Zeiten beseitigt, damit nicht ferner aus Sorge für die politische Seite der Sache sonst zweckmäßige und heilsame Maßregeln unterbleiben. Was mich betrifft, so schlage ich die Frage der Rückführung der Steuerreform, wie sie jetzt im Werke ist, auf das ganze politische Leben gar nicht gering an, und so sehr ich glaube, daß diese Steuerreform erforderlich ist, so werde ich mich doch wohl hüten, etwas zu thun, was die politische Stellung nur erschüttern könnte. Also wichtig genug ist die Sache, und für die Regierung liegt Anlaß genug vor, die Dinge in recht ernster Erwägung zu ziehen; denn, daß das ganze jetzige Wahlsystem in Preußen nicht taugt, hat keiner bereiter dargelegt, als der Herr Reichstagskanzler. Es gibt nach meinem Dafürhalten für eine Verrückung nur zwei mögliche Grundlagen: entweder stellt man sich auf die historische Grundlage des ständischen Lebens, und das ist die Grundlage, die ich jeder anderen vorziehen würde, (Sehr richtig! rechts.) oder wenn man eben dieses historische geworden ständische Wesen nicht mehr aufrecht erhalten kann oder will, dann stellt man sich auf den Boden des allgemeinen Stimmrechts. Das sind die beiden einzigen Konsequenzen, was in der Mitte liegt, ist ein Befehl und niemals grundsätzlich gerechtfertigt. (Sehr wahr!) Es ist in Preußen das ständische Wesen beseitigt; ich beweise das um so mehr, als man in Konsequenz dieser Beseitigung hier im Landtage nun forscht, sie auf allen anderen Gebieten auch grundsätzlich weiter zu verfolgen. So ist denn von historischen Bedingungen nur noch wenig übrig, wir sind mehr und mehr zu Atomen zerrieben worden. Wenn wir aber auf dieser Basis angelangt sind, dann muß gegenüber dem allgemeinen Wahlsystem auch das allgemeine Wahlrecht eintreten. Wer sein Leben jeden Augenblick für das Vaterland opfern soll, der muß auch das Recht haben, mitzusprechen, wenn die Erfordernisse, die den Verath zu dem Gesetzen Namens des Volkes geben sollen. So lange man ihnen dies aber noch nicht gewähren will, muß man ihnen mindestens das gewähren, daß sie in der Lage sind, ohne Verantwortlichkeit ihres Lebensunterhalts und ihrer Existenz frei und nach ihrer Ueberzeugung ihre Abstimmung vorzunehmen. Das ist ihnen leider gegenwärtig nicht möglich, weil die bestehenden Klassen, wie wir sehen, ihren Einfluß bei den Wahlen mißbrauchen. Das ist der Grund, weshalb die Leute an uns kommen und Schutz verlangen. Und ich wiederhole den Herren von der conservativen Partei: Sie werden sehr bald in die Lage kommen, auch

über diese geheime Abstimmung dringend zu verlangen. Das ist um so mehr zu erwarten, je weiter die Kreise derer sich täglich ausdehnen, deren Loyalität der Staat für seinen Dienst in Anspruch nimmt. Wir haben die Zahl der Beamten und des zugehörigen Unterpersonals in jedem Zweige der Verwaltung so sehr vermehrt und sind jeden Tag bemüht, neue Vermehrungen herbeizuführen, daß wir in der That entweder unser ganzes parlamentarisches oder ständisches Leben aufgeben oder dahin wirken müssen, daß diese Verhältnisse nicht corruptirend einwirken auf die Vornahme der Wahlen, wie das vorher von Herrn Bachem an einigen Beispielen auf das Markte nachgewiesen ist. Ich hätte gewünscht, daß die Regierung uns mittheilte, was denn solchen Geschehnissen der Beamten gegenüber geschehen ist, und hoffe auf solche Mittheilung. Diese Erwägungen sollte man nach meinem Dafürhalten nicht so leicht abweisen; und ich bin der Meinung, daß eine Petition der völlig geeignete Anlaß ist, über derartige Dinge vollständig ins Klare und zur Entscheidung zu kommen. Will man — wir haben ja in der Geschäftsordnung alle Wege offen — eine weitere Prüfung der Frage, so ist keinerlei Hinderniß vorhanden, wir werden ein solches unterertheilt sicher nicht bereiten. Aber zur Entscheidung muß die Frage gebracht werden. Warum die Entscheidung ernstlicher und gründlicher ausfallen sollte, wenn ein direct eingebrachter Antrag sie herbeiführt, als wenn sie auf Grund einer Petition und eines in Folge derselben gestellten Antrages erfolgt, weiß ich nicht. Solche Unterscheidung ist doch nur eine inhaltlose Spitzfindigkeit. Von einer solchen consequenten Praxis aber, wie sie der Abg. Dr. Gneist hier bezeugt hat, habe ich nichts wahrgenommen. Ich habe oft genug gesehen, daß man in Folge von Petitionen die allerernsten Fragen aufgenommen und gelöst hat. Daß hier Verfassungsbestimmungen in Frage kommen, und daß diese den Herren Abgeordneten heute abthalten werden, hand anulegen und Ueberlegung herbeizuführen, ist für mich im höchsten Grade erfreulich; denn es beweist mir, daß er anfangs, zu begreifen, wie Verfassungsbestimmungen auch einen Werth haben, und daß man sie nicht abändern muß, wenn sie einem irgendwie un bequem sind. Ich möchte es wirklich vor dem ganzen Lande constatiren, daß nunmehr auch der College Dr. Gneist für die Verfassung eingetreten entschlossen ist. Der Antrag, den der College Bachem gestellt hat, will nun aber gar nicht ein sofortiges Gesetz erzielen; er will nichts Anderes, als daß diese aus dem Lande erhobenen Klagen zur Kenntniß der Regierung gelangen, damit bei den Erwägungen über die Reform der einschlägigen Gesetze auch dieser Nothwehr als Material in Betracht gezogen werde. In demselben Antrag, sofort ein Gesetz zu erlassen, liegt nicht vor; und um unter allen Umständen solchem Mißverständnis vorzubeugen, möchte ich meinen verehrten Freund Bachem bitten, ausdrücklich zu erklären, daß er das Wort „Verordnungsung“ in „Erwägung“ verwandelt. Es kommt heute nur darauf an, daß das Haus die hier vorliegenden Klagen zur Kenntniß der Regierung bringt, damit sie als Material bei der ferneren Gesetzgebung benutzt werden. Die heutige Verhandlung wird aber auch dazu beitragen, daß im Lande der Muth sich hebt, welcher dazu gehört, um für die endliche Beseitigung dieser Uebelstände thätig aufzutreten. (Sehr richtig! im Centrum.) Die Hoffnung, die Vertreter des Großcapitals, die Herren Nationalliberalen, für uns zu gewinnen, werden wir nicht haben. (Sehr richtig!) Aber dafür gibt es andere Parteien im Hause, die allmählich jedenfalls zu uns kommen werden, und endlich werden wir diese geheime Abstimmung ganz gewiß durchsetzen. Meinstheils werde ich dafür kämpfen, so lange ich lebe. (Bravo im Centrum.)

Reg.-Comm. Rasse meint, daß die Ansichten über die Aenderung des Wahlsystems noch zu wenig geklärt seien, um schon jetzt die Materie gesetzlich zu regeln. Die Regelung der kommunalen Wahlen könne nur bei der Neuorganisation der Gemeindeverfassung erledigt werden. Man möge die dem Hause noch vorliegenden gesetzgebenden Arbeiten nicht noch durch eine so hochpolitische Frage vermehren. Von den einzelnen in den Petitionen angeführten Fällen sei der Regierung nichts bekannt, sie vermöge sich aber dagegen, als ob sie durch ihr Stillschweigen die Richtigkeit der einzelnen Fälle zugebe.

Abg. v. Synner. Die Wahlbeeinflussungen in der Provinz gehen von den Kaplänen aus (Lachen im Centrum), die eine große Geschäftigkeit darin besitzen, die Wähler zur Wahlbereitschaft zu bringen. Wenn Sie sich immer darüber beklagen, daß die Zahl Ihrer Priester abnimmt, so liegt der Grund hauptsächlich darin, daß Sie nicht mehr so viel Wahlagenten behalten als bisher. (Heiterkeit. Große Unruhe im Centrum.) Wenn nun von Ihrer Seite beeinflusst worden ist, so mag dies von unserer Seite vielleicht auch irgendwo geschehen sein. Wir sind ja keine engelrein dastehenden Kinder, Sie auch nicht, und so sind wir Beide in demselben Falle, und wir können ehrlich auf die beiden Parteien das Wort anwenden, welches der Abg. Berger mit Vorliebe zuweilen citirt: Wir sind allzumal Sänder. (Heiterkeit.)

Nachdem sich noch Abg. Hänel im Sinne der Abgg. Bachem und Windthorst ausgesprochen, modificirt Abg. Bachem seinen Antrag dahin, die Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen, welcher Antrag aber gegen die Stimmen des Centrums, Fortschritt und der Polen abgelehnt wird.

Rheinland-Westfalen.

□ Süddorwegen, 15. Febr. Vor einigen Tagen begingen die Gelehrten Christian und Elisabeth Nischelbagen zu Birberg (Landgemeinde Hildesheim) das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Am Morgen empfingen die Jubelnden mit ihren Kindern und Enkeln die heil. Sacramente und wohnten dem zur Feier des Festes gehaltenen Hochamte bei. Nachmittags erhielten sie in der Kirche durch Herrn Pfarrer Giesen, welcher in zwei Jahren seine goldene Messe feiern wird, die kirchliche Einsegnung. Daraus reichte das Familienfest. Ihre Majestät die Kaiserin hatte die Gnade dem Jubelpaar als Festgabe ein prachtvolles Exemplar der Nachfolge Christi zu übersenden. Die Jubelnden erfreuen sich einer guten Gesundheit und sind für ihr hohes Alter noch recht tüchtig.

Duisburg, 14. Febr. Die „Duisb. Bztg.“ berichtet: In einem Hause in Cappelstraße fand am vorigen Samstag ein Junge bei der Hausreinigung, die er im Auftrage der Eltern angefertigt hatte, im Schranke ein Fläschchen mit Pulver angefaßt, welches er in den Ofen warf, wo es natürlich sofort explodirte. Hierdurch plägte der Ofen, einige Fensterkassettens zertrümmert und das

vormalige Fläschchen erhielt mehrere zum Glück unerschütterliche Verletzungen. Dieser Fall dürfte eine erneute Mahnung für die Eltern sein, derartiges Material entweder unter strengem Verbot oder gar nicht im Hause zu behalten.

Duisburg, 15. Febr. Die „Duisb. Bztg.“ erzählt: Am vorigen Sonntag trat ein junger Mann in ein Cigarren-geschäft auf der Schwanenstraße und kaufte sich einige Maravillas, welche er mit einem 5-Marktschein bezahlte. Die Verkäuferin, nicht schlüssig abend, überreichte den Geldüberschuß dem Käufer in klingender Münze. Bei Revision der Kasse machte der Ladenbesitzer zu seinem Mißvergnügen die Wahrnehmung, daß man ihn täuscht hatte. Das Fälschungsstück glückte nur auf einer 1/2 Seitenfläche einem Wälzigen und war so gefaltet, daß man nur die ähnlich nachgemachte halbe Seite sah. Auf der 2. Hälfte der Seite befindet sich die Geschäftsempfehlung einer Gewerkschaft, und die Rückseite des Fälschstücks ist blank. Wahrscheinlich hat sich hier Jemand einen Scherz erlaubt. Uebrigens ist doch Vorsicht wohl am Platze beim Empfang solchen Geldes.

Köln, 15. Febr. In der Fastnachtskündigung am letzten Sonntage im Victoria-Saal trug Herr Päs ein „Kölner Kröschchen“ vor mit dem Refrain „So flöck geiht et nit“, welches mit so großem Beifall aufgenommen wurde, daß Herr Päs sich Wiederholungen unterliehen mußte, worauf dann Herr Päs den Vorschlag machte, den Refrain „So flöck geiht et nit“ zum Stichwort zu machen. Der Präsident der Gesellschaft, Herr Wilde, fragt nun dieselbe, ob sie gewillt sei, dem Wunsch des Herrn Päs zu willfahren, und wie aus einem Munde erkoll die Antwort: „So flöck geiht et nit“.

Burscheid, 11. Febr. An den Folgen einer typhösen Krankheit starb gestern Abend der hochwürdige Herr W. Langel, Kaplan an der St. Johann-Pfarrkirche im Alter von erst 36 Jahren. Die Trauer um den Verlust dieses seelenerfüllten, frommen Priesters ist groß. R. I. P.

Sagen, 14. Febr. Am Samstag Abend fand man der Berg. M. Bztg. zufolge auf der Bahnstraße Letmathe — Jersohn oberhalb der Brücke die Leiche eines Mannes, der vom Zuge überfahren worden war. Die Leiche, welche der Zug eine Strecke weit mitgeschleppt hatte, war ganz verblutet und glück einer blutigen Fleischmasse. Es stellte sich hernach heraus, daß es der Arbeiter Carl Schäfer, wohnhaft in der Gräbe, sei. Es ist anzunehmen, daß der Kermesse, ein Familienvater, sich da hat einen Uebergang verschaffen wollen, wiewohl dort keiner ist, und bei dieser Gelegenheit vom Zuge erfaßt worden ist.

Berfenbrück, 9. Febr. Gestern starb unser Pastor Strieler in einem Alter von beinahe 75 Jahren. Ueblere Schicksale hatten ihn so gelähmt, daß er seit 6 bis 7 Jahren zum Altar geführt werden mußte, auch am Altare mußte er gestützt werden.

Bermischtes.

— Der Kronprinz schwebte am Freitag, wie Berl. Blätter berichten, in großer Gefahr. Kaum hatte derselbe Nachmittags in Begleitung seines persönlichen Adjutanten von seinem Palais aus seine gewöhnliche Spazierfahrt angetreten, als in der französischen Straße das eine der Equipagenpferde scheiterte und dadurch das andere so unruhig machte, daß es dem Leibwächter nicht möglich war, die beiden mutigen jungen Reiter zu halten und die Pferde mit dem Gefährt in Carrière davon jagten. Der Kronprinz, die Gefahr erkennend, warf schnell seinen Pelzmantel ab, um freie Bewegung zu haben und sprang, den Säbel an der Seite, zum Wagen hinaus, glücklicher Weise, ohne sich zu beschädigen. Der Kaiser, der auf dem Bod sah, griff mit in die Zügel und endlich gelang es, die übermühten Thiere zu bändigen und zum Stehen zu bringen. Nachdem der Kronprinz später die Pferde, zwei prächtige Trakehner, durch Streicheln beruhigt, bestieg er wiederum die Equipage und setzte seine Spazierfahrt ohne weiteren Unfall fort.

— Aus Berlin, 12. v., wird der „N. Bztg.“ geschrieben: Der Parliamentswirth hat in den letzten Tagen mehrfach Gelegenheit gehabt, sich geltend zu machen. Als das Gesetz über „gemeinschaftliche Holzungen“ auf der Tagesordnung stand, hieß es, die ersten Redner würden die H. v. v. Bennigsen und v. Lohmann sein; mit Rücksicht hierauf fungirte der Abg. v. Gustedt als Referent. In der gestrigen Sitzung der Commission für die Vertheilung des Vermögens-Gesetzes legten die Abgg. v. Hammerstein, Vobrecht und v. Huene neue Einwände vor; alsbald sprach man von einem System ha, do, hä; Angesichts der Ablehnung des dauernden Steuer-Erlasses durch die Herrenhaus-Commission versichern conservative Spähschädel, die Abg. Richter und Richter würden „Paar geschoben“ werden, um den Glanz in der ersten Kammer durchzubringen. Ein Redner aus der national-liberalen Fraktion, welcher gewisse Rumpfsprüche durch ein mehr oder minder gedehntes öh, öh auszufüllen pflegt, machte gestern von dieser Eigenthümlichkeit besonders ausgiebigen Gebrauch. „Das kommt von den vielen Hammelsprängen“, war die etwas boshafte Erklärung, welche dafür gegeben wurde.

Mainz, 12. Febr. Gestern wurde, wie man der „Rhein. Bztg.“ meldet, beim Scheidenhieschen auf dem Großen Sande ein Obergefreiter des hier garnisonirenden 3. Brandenburgischen Fuß-Artillerie-Regiments erschossen. Derselbe verlor den Dienst als „Markirer“. In Folge einer Verwechselung des Signals mit dem eines benachbarten Scheidenhieschen, auf dem ebenfalls geschossen wurde, trat der Markirer zu früh hinter seinem Schutzwalle hervor, um den Treffer auf der Scheibe zu suchen; in demselben Augenblick trachte der Schuß, der den Unglücklichen durch den Kopf traf und seinen Tod sofort herbeiführte.

Antilagen.

St. Majestät der Kaiser haben dem Spinnereis- und Webereibesitzer A. Ostermann in Colmar die nachgesuchte Ernennung von dem Amte als Handelsrichter bei dem Landgerichte in Colmar erteilt und zu Handelsrichtern bei diesem Gerichte den Fabrikanten A. Scheurer in Vogelbach bei Colmar und den Kaufleuten A. Menegay und B. Sommer in Colmar ernannt.

St. Majestät der Kaiser haben dem Amtsgerichtsrath a. D. Loeferer zu Breslau den Rothen Adler-Orden 4. Klasse verliehen. Dem Lehrer Dr. J. H. Müller an der Thier-Veterinär-Schule zu Berlin ist das Prädikat Professor verliehen worden.

Paris, 15. Febr. Wehl 8 Marken per Febr. 61,90, März-Juni 60,75. Mai-Aug. 59,90. Weizen per Febr. 28,25, März-Juni 28,10. Mai-Aug. 27,75. Roggen per Febr. 22,25, März-

erklärte, ebenso § 1 der Regierungsvorlage mit 15 gegen 11 Stimmen ab.

Obercaffel: 7,25. 9,35. 12,24. 5,25. 8,48. 10,11.
 Heerdt: 7,33. 9,43. 12,32. 5,33. 8,56. 10,19.

1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 26

Eröffnung des
Saale mit Bra-
nem dreima-
Kaiser, welches
ausbrachte.

th wählte heute
en Sigismund
der Opportun-
gie. sich bei der
eine Niederlage

wieder elugetof-
vom türkischen
die Pforte sich
gleiche Verschie-
hier eingelangt.
ur Anstalt des
en jeder Unter-

heilung ist ein
rchen-Lotterie
zu Düssel-
in Grev-

t. 12.—, 12.51
10.43, 11.34.
8. 9.30.
41. 9.38
5.57
12.53 nur bis
ur bis 10.30.
55. 10.28. 1.
ch. 6.—, 9.36

—, 10.38. 1.5
12.01 nur bis
8.17.7. 10.12.
11.37 nur bis

8. 11.81 12.28
9.19. 11.—

nein zum Tur-

Turnwart.

ur Loose

evelingboven.

ohnhaus mit

Garten zu ver-

erp.

wird Anfangs

schin gefucht.

er versteht und

erhältnisse ver-

erfordern.

mellen können,

bedhof 6 Neuß.

erte

nd mit oder

ndoline, Trom-

en, Himmels-

ic.

sen

end; ferner

nder, Schwei-

raphiealbums,

abstufen, Brief-

sen, Cigarren-

Arbeitsstische,

ortemonnates,

Musik. Stets

günstigste em-

eller,

chweiz).

e Bezug gar-

e m des Pa-

das nicht mei-

breit im eigenen

mittags an den erhaltenen Verletzungen. Der Verunglückte bin-

terlief Frau und 5 unermüdete Kinder.

Wachen. 12. Febr. In der Nacht vom 26. auf den 27. Februar 1843 wurden in dem hiesigen Münster folgende Schätze gefunden: 1. Eine goldene Krone, einem Marienbilde angehängt, etwa fünf Zoll im unteren Durchmesser und von gleicher Höhe, am unteren Rande mit zwei Reihen Perlen ringsherum; außerdem noch mit Perlen und Edelsteinen, namentlich mit Brillanten, Rosen und Rubinen, deren Zahl nicht genau angegeben werden kann, reich besetzt und ganz emailirt. Das Ganze an Gewicht vielleicht drei Pfund, ein Geschenk der Infantin von Spanien, Isabella Clara Eugenia vom Jahre 1621. 2. Eine kleine Krone eines Jesukindes, ganz wie die vorige, mit vier oben zusammen gebogenen Strahlen, worauf eine Weltkugel mit goldenem Kreuze angebracht war. Beide befanden sich in einer mit entwendeten Kapsel von schwarzem, innen mit blauem Sammet gefüttertem Leder. 3. Ein ganz goldener Reih, vielleicht drei Pfund schwer, mit goldenem Schälchen und einem kleinen, ebenfalls goldenen Hölzl, geschenkt vom Hrn. Dechanten Caroll, mit einer unter dem Fuße besetzten runden goldenen Platte, auf welcher folgende Inschrift sich befand: Caroll decanus dedit Altari B. M. V. 1780. Als Prämie für den Angeber des Diebes wurden 1000 Thaler ausgelegt; die Regierung fügte zu dieser Summe noch 500 Thaler. Laut dem „Echo der Gegenwart“ sind in letzter Zeit Verhaftungen vorgenommen, welche mit diesem Diebstahl in Verbindung stehen sollen.

Warten. 11. Febr. [Schlagende Wetter.] Auf der hiesigen Zeche „Vorussia“ sind laut der „Vormunder Zig.“ gestern bei Beendigung der Nachmittagschicht gegen 9 Uhr die Hauer Diederich Böhm zu Oespe und Heinrich Strätter zu Kley durch Explosion schlagernd Wetter zu Tode gekommen.

Wiederbrück. 12. Febr. Man schreibt von hier dem „Westf. Merk.“: Bei der jüngsten Schöpfung des hiesigen Amtsgerichts ereignete es sich, daß einer der beiden Schöffen gelegentlich der Verhandlung über den Besuch verbotener Geheheimzeiten als Verklagter aufgerufen wurde, zum Erlaunen des Gerichtshofes und zur Erhaltung des anwesenden Publikums. Die Sitzung mußte auf den Nachmittag verschoben werden, um einen Hülfsschöffen heranziehen zu können. Unter großem Jubel wurde der verklagte Schöffe von seinem Mitverklagten auf die Armfängerbank geführt und gerichtlich vernommen, wegen Mangels an Beweis aber mit sämtlichen Verklagten freigesprochen. Unmöglich hätte dieser Schöffe sich selbst verdonnern können, da er auf der fraglichen Hochzeit nicht anwesend gewesen: — es lag nämlich eine Verwechslung vor.

Münster i. W., 15. Febr. Die der „Westf. Merkur“ meldet, war der gestern hier abgehaltene erste westfälische Handwerkerkongress von etwa 800 Handwerksmeistern aus allen Theilen Westfalens besucht. Der Handwerkerkongress sprach sich mit allen gegen 5 Stimmen zu Gunsten der obligatorischen Zünfte aus und genehmigte einstimmig eine Resolution, die sich für die Befestigung des der Handwerksinteressen schädigenden konfessionellen Verschiedenheit ausdrückt. Der Oberpräsident v. Kahlwetter betonte in seiner Rede seine und der Staatsregierung Sympathie für die Interessen des Handwerks.

Wie geht's in Dumbrody?

(Briefe des Trappisten-Priors P. Franz in Nr. 1 der von ihm selbst herausgegebenen „Niederländischen Blätter“ aus Dumbrody, Afrika.)

Nach vielen Schwierigkeiten, die man in Europa leichter glauben als sich vorstellen kann, die ich aber, um nicht langweilig zu werden, nicht beschreiben will, kommen wir endlich zur Herausgabe der ersten Nummer unseres „Niederländischen Blattes“. Wenn Bekannte oder Freunde nach mehrwöchentlicher Trennung einander wieder treffen oder gegenseitig schreiben, so ist die beiderseitige Frage: „Wie geht's? Como sta? Comment Vous portez vous? How do you do? Kako ste?“ eine der ersten, seien es Deutsche oder Italiener, Franzosen oder Engländer, ja sogar der Bosnier fragt nach dem „Kato“ des Befragten. Wie es uns erging, kann man theilweise schon erfahren aus jenen Berichten, welche ich in verschiedenen Blättern Deutschlands und Oesterreichs veröffentlicht habe. Da ich aber annehmen muß, daß manche unserer Leser jene Blätter nicht in die Hand bekommen, so muß ich heute Manches berühren, was ich andernorts schon gesagt habe, ja es werden die ersten Nummern theilweise eine Recapitulation früherer Berichte enthalten. Die Beantwortung der Frage: „Wie geht's?“ ist stets sehr subjectiv, d. h. sie hängt ab von dem, welcher fragt. Wir haben unter unseren Freunden und Bekannten die verschiedenartigsten Personen, omnis generis musicorum; es sind Manche darunter hohe Herrschaften, aber die Mehrzahl gehört dem bürgerlichen und ländlichen, ja sogar dem Diensthofen an. Doch selbst Leute vom nämlichen Stande haben nicht alle den gleichen Standpunkt. Ein Geschäftsmann z. B. fragt in ganz anderem Sinne als eine Klosterfrau: „Wie geht's?“ Nicht einmal alle Klosterfrauen stellen diese Frage in gleichem Sinne; eine neugierige und weltliche denkt dabei: „Was bekommen Sie dort zu essen?“; eine geistig-Innere meint: „Wie geht's Ihnen dort in geistlicher Beisehung?“ Mit einem Worte kann ich somit nicht Allen Antwort geben, will es aber versuchen, einem nach dem Anderen gerecht zu werden. Angenommen, bei der Frage: „Wie geht's Ihnen?“ denke man an unser körperliches Befinden, so antworte ich mit einem entschieden: „Sehr gut!“

Beim Uebergange des Winters in den Frühling, beim Stürmen der Passatwinde und beim Wechseln der winterrischen mit den Sommerkleidern empfindet der Körper auch in seiner angewöhnten Heimath manchen unangenehmen Sturm und fühlt sich durch solchen Umschlag der Witterung keineswegs angenehm berührt. Beim Wechsel des Klima's findet sich fast Niemand, der nicht mehr oder weniger davon mitgenommen wird. Wir kamen in den africanischen Winter, und zwar mitten aus europäischem Sommer, machten den hiesigen Frühling durch, stehen jetzt schon unter fast tropischer Sonne, wechseln dicke und grobe Kleider mit leichten, dünnen Habit, ja wir gingen schon so weit, regelrecht unsere Röcke scheren zu lassen, so daß Wind, Sonne und Regen hinreichend auf sie einwirken können, und was war die Folge? Nichts! Ich und zu Leide geschieden. Der hochwürdigste Herr Bischof rief uns häufig betreffs der geschorenen Röcke ängstlich zu: „Gebt Acht! der Sonnenstich!“ Aber unsere Röcke werden braun wie Rußbaumholz und kümmern sich wenig um den „Stich“. Mag

sein, daß die vegetarischen Trappisten-Köpfe weniger sonnen-„gebräunt“ werden, als so viele durch allerlei künstliche Reizmittel verbräunte Weichlinge in der Welt. Auch haben uns die Capwinde noch keinen Rheumatismus angeblasen. Und doch wie bestig können diese! Da muß man manchmal schon drei hin- und her und eine schwere Portion Bohnen im Leibe haben, um nicht aufgeschoben und einige Meilen fortgetragen zu werden. Es ist fast unermüdlich, daß man nicht ganz trübselig von Schweiß in solche Windstöße geräth und bei so dünnen Kleidern ganz durch-„läßt“ wird; doch trotzdem ist uns noch nichts Derartiges zuge-„stoßen“, was man in Europa eine „Verkühlung“ nennt. Di-„schreiben wir bei der Arbeit an der glühenden Sonne, z. B. beim Umbauen der Dornbäume, oder unter dem brennendheißen Blech-„dache der Hauskapelle, wie die Kasse; bei Manchem ist der Hant-„ja sogar die darübergehende Schürze so naß von Schweiß, daß man glauben könnte, der Betreffende sei in den Bach gefallen; er läßt dieses Alles an der Mittags- oder nachmittägigen Sonne-„troden, und zwar am Leibe; naß und trocken wird er unzählige-„male, aber nicht „verfäht“ und nicht krank, denn dem Doctor-„zu lieb krank werden, dazu reicht unsere Nichtsleihe nicht hin. Kurz, bei uns haben Alle samstags Appetit, schlafen köstlich und-„verdauen gut. Nach den Geschichten zu urtheilen, könnte man-„meinen, wir bekämen alle Tage Rothwein, nicht aber „Bachen-„steiner“ und „Wasserburger“.

Der Frage: „Wie geht's mit der Gesundheit?“ liegt eine andere sehr nahe, nämlich: „Woher kommt dies, daß Sie so ge-„sund sind?“ Die Gesundheit des Menschen hängt von den ver-„schiedensten Umständen ab. Im Allgemeinen kann man sagen: Der Mensch ist gesund, wenn er gesundes Blut hat; denn ein-„gesundes Blut baut einen gesunden Leib auf. Das Blut wird-„aber erzeugt und genährt von dem, was er isst, trinkt und athmet. Nun sehen wir seit unserm Hiersein fast nichts Anderes als-„Bohnen, Brod und Obst (früher auch Kartoffeln), und tranken-„dazu helle „Wasserburger“ und „Lichtenthaler“, von denen es-„keine rothen Gesichtsröthe gibt, wie wir sie zur Schau tragen. Also-„nicht von dem, was durch den Mund einging und in den Magen-„kam, konnte unser Leib so gedeihen, sondern durch das, was durch-„die Nase eingeht, was wir athmen. Der Mensch lebt nicht allein-„vom Brode, auch von der Luft, und diese ist hier excellent. Nicht-„allein, daß Niemand unter uns bisher erkrankte (wenn man ein-„kleines Unwohlsein abträgt), es sind hier auch jene drei Brüder-„erkrankt, deren Gesundheit in Bosnien so zweifelhaft zu sein schien. Zwei derselben galten als lungenkräftig und schnapften wie abge-„beißte Gänse; jetzt sind sie so kräftig und leistungsfähig wie andere-„Brüder. Ein Dritter hatte in Bosnien öfter epileptische Anfälle-„(Krämpfe); hier hatte er bisher noch keinen solchen und fühlt sich-„sehr stark. Das hat mich ermuntert, noch einen vierten Bruder-„hierherkommen zu lassen, der in Maria-Stern häufig an Starr-„krampf leidet und mitunter dem Tode nahe scheint. Ich hege die-„Hoffnung, daß die südafrikanische Sonne und Luft sein Blut und-„seine Nerven wieder beleben werden.

Die Frage somit: „Wie geht's Ihnen?“ laßt sich aber ge-„sundheitlich verstanden, kann ich entschieden beantworten mit: „Sehr gut!“ Aus dem Obesagten kann nun eine kleine Köchin-„Rage oder ein geübter Oekonom schon herauswittern, daß es mit-„dem Uegehen doch keine Haken hat und daß es mit ihrer zeit-„lichen und leiblichen Wohlfahrt bei Licht besehen nicht gar so-„weit her sein müsse, weil sie zwischen unseren Bohnen und-„kartoffeln sowie Schwarzbrod und Schnitten gar Nichts heraus-„zurücken vermögen, umsonst, da sie wissen, daß wir alle Arten-„von Gartengemüsen, Milch, Bier u. dgl., in Weinbergen auch-„Wein genießen dürfen. Wie steht's da in Küche und Keller?-„Entweder gibt es d. h. wächst Nichts für Küche und Keller in-„jenem geinsamen Lande, oder es steht schlecht in der Cassa, aus-„der die Trappistenkost hergeschafft werden sollte. Fragt man uns-„also: „Wie geht's Ihnen in Betreff der Cassa?“ so antworte ich-„ebenfalls entschieden, wie oben, aber entgegengesetzt: „Sehr-„schlecht!“ Als ich nach Dumbrody kam, hatte ich eine Mark, ein-„österreichisches Zehnerl und ein paar Pence in der Tasche; denn-„was ich in Europa gesammelt hatte für Maria-Stern, mußte ich-„zur Abzahlung der dortigen Schulden zurücklassen, und was ich-„speziell für Africa erhalten hatte, gab ich bis auf den letzten-„Schilling bei Beginn der Seefahrt dem Bischof, welcher dieses-„ausdrücklich verlangte. Dieses konnte ich um so leichter, als ich-„wußte, daß er von dort an für Alles zu sorgen hatte; denn bei-„seiner leiblichen Anwesenheit in Europa hatte er ja die-„vertragsmäßige Verpflichtung übernommen, uns nicht bloß den-„Grund zum Klosterbau zu überlassen, sondern auch die Kosten-„für den Klosterbau, für Nahrung, Reise und Kleider, kurz für-„Alles, was zu dieser neuen Klostergründung nöthig sein würde,-„tragen zu wollen. Aber am Martinitag erschien der Bischof bei-„uns und erklärte ganz niedergeschlagen, ja mit Thränen in den-„Augen, keine Cassa sei ersicht; er könne deshalb uns nicht-„mehr helfen; nur „die allernothwendigste Kost, die Bohnen,-„Brod und getrocknetes Obst etc. könne er uns noch beistellen.

Es wird uns zwar das Lachen wohl bald vergehen, das-„Vertrauen auf Gott aber nicht, im Gegentheil, dieses ist jetzt im-„Steigen. Wir haben Ähnliches ja schon so oft in Bosnien-„durchgemacht. Noch immer machen wir die Erfahrung, daß echt-„katholische Herzen ihre Gaben austheilen, ohne zu calculiren, ob-„die Beistellenden unter türkischem oder englischem Scepter stehen, oder was sie für eine Sprache reden. Maria-Stern begann in-„einem echt slavischen Lande, und damals war noch gar keine-„Aussicht, daß es einstens österreichisch werden sollte. Und doch-„kamen die Geldleistungen so reich nach Maria-Stern, als-„wäre es mitten in Deutschland gewesen und unser Kloster hätte-„in Flammen gestanden. Nun sind aber mit Ausnahme zweier-„unserer Brüder durchaus deutsch, von Oesterreich oder Deutsch-„land, also haben unsere Freunde in Oesterreich und Deutschland auch-„noch das wohlthuende Bewußtsein, daß sie die milden Gaben, welche-„sie zum Aufbau von Dumbrody und zur Belebung der hiesigen-„Klosterinsassen spenden werden, ihren Vorgesetzten geben. Wir-„hoffen somit, daß dieses Kloster, welches der Nationalität nach-„ein durch und durch deutsches ist, nicht bloß durch deutschen-„Heiß, sondern auch durch deutsches Geld zu Stande komme, also-„ein durchaus deutsches Werk werde. Eines solchen deutschen-„Werkes, d. h. durch deutsches Geld, deutsche Intelligenz, deutsches-„Geld, deutsche Mäßigkeit und fast ganz deutsche Mannschaft zu-„Stande gekommenen Kloster ist mit Allem, was drum und dran-„hängt, kann sich Deutschland und Deutsch-Oesterreich rühmen in-„Maria-Stern, mitten unter einem erblavischen Volksstamme.

Sammliche Almosen kamen, wenn man die Krainer und slavischen

Schleier abrechnet, von deutschen Händen, welche kein anderes-„Noth, am wenigsten ein politisches, als die größere Gerechtigkeit-„und Ausbreitung der b. Kirche leiten konnte. Dies ist's, was-„mich auch für Maria-Dumbrody ermuntert.

Bemerktes.

— (Die neueste Entdeckung.) Nicht der Herr von-„Münchhausen, sondern ein gewisser Herr C. Radenhausen hat die-„neueste Entdeckung gemacht, welche alles Fröhliche in Schatten stellt. Man-„höre und staune! Achtzehn Jahrhunderte haben der neuen-„Ansicht gebüht, das Christenthum komme von Christus her, und das-„Heidenthum sei ein erbitterter Gegner des Christenthums. Die-„achtzehn Jahrhunderte haben geirrt; nein, Christenthum ist-„nicht Christi Lehre, sondern Heidenthum ist Heidenthum! Wer's nicht glauben will, den überzeuge ich-„mit Schwarz auf Weiß. In schlichten Worten meldet „Jahres-„Literarisches Centralblatt“, Jahrgang 1880, Nr. 50 auf der letzten-„Seite der Buchhändler-Anzeigen: „Bei Otto Meißner in Dama-„burg ist erschienen: Christenthum ist Heidenthum, nicht Jesu-„Lehre. Von C. Radenhausen. 25 Bogen. Preis M. 4.50.“

4 M. 50! Wir sehen weiteren Entdeckungen des Herrn C. Radenhausen begreiflicher Weise mit der größten Erwartung ent-„gegen.

— Wie der „Neuen Fr. Presse“ gemeldet wird, hat der Ahe-„dive von Aegypten dem Jesuiten-General P. Bede in der Nähe-„von Alexandria ein beträchtliches Stück Land angewiesen, woselbst-„Lesterer für die aus Deutschland und anderen europäischen Län-„dern ausgewiesenen Mitglieder der Gesellschaft Jesu ein-„Kloster errichten will.

Aus Bern, 14. Febr., wird der „Köln. Zig.“ geschrieben: „Das-„eidgenössische Postdepartement hat heute die Nachricht von-„einem schrecklichen Eisenbahn-Unglück erhalten, das sich am Ein-„gang des Mont-Cenis-Tunnels bei Modane in Folge eines fast-„400 Meter langen Schneesturzes ereignet hat. Nähere Angaben-„fehlen noch; nur vernimmt man, daß die ganze Strecke von-„Bogenkammern, Holzplättern u. s. w. bedeckt sei, und daß der-„Verlust vieler Menschenleben zu beklagen sei. Es soll das größte-„Eisenbahn-Unglück sein, das jemals auf dem europäischen Fest-„lande stattgefunden hat.“

— (Im häuslichen Unterricht Gelehrtes.) Lehrer bei den-„kleinsten Schülern: „Wer kann von euch bis 10 zählen? Du-„Frischen? Nun dann zähl' mal!“ Frisken zählt ganz richtig. — Lehrer: „Kann Einer noch weiter zählen? Du Karlchen?“ Nun dann zähl' mal weiter!“ — Karlchen: „Dud, Dam, König, Hüh!“

— (Mißverständen.) Ein Lehrling wird von seinem-„Principal zu einem Theaterdirector geschickt, um zu fragen, was-„für ein Stück Abends gegeben wird. Die Antwort lautet: „Das-„Labyrinth“ oder: „Der Kampf mit den Elementen.“ Als der-„Lehrling nach Hause kommt, bestellt er: „Das lahme Kind“ oder: „Der Kampf mit den Elephanten“

Landwirtschaftliches.

kl. (Obstkultur in Amerika.) Die Energie und der-„praktische Sinn der Amerikaner zeigt sich auf allen Gebieten. Nicht-„allein, daß die dortige Landwirtschaft der Europäischen be-„reits im Getreidebau und namentlich in der Viehzucht bedenkliche-„Concurrenz macht, auch in der Obstkultur haben die Amerikaner-„in neuester Zeit bedeutende Fortschritte erzielt. Auf der letzten-„Ausstellung zu Philadelphia waren nicht weniger als 15000 Teller-„mit Obsterzeugnissen in hundertten von Sorten, sämmtlich in den-„vereinigten Staaten von Nordamerika cultivirt, ausgestellt. Die-„englischen Märkte werden von Amerika mit Früchten, namentlich mit-„Äpfeln, versorgt und dadurch der Preis des Europäischen Obstes-„gedrückt. Selbst nach Ausland werden Amerikanische Äpfel-„importirt und sind dafelbst in den Fruchthandlungen bereits eine-„stehende Waare geworden. Wenn sich auch der Export von Obst-„aus Amerika nach den europäischen Plätzen noch nicht feststellen-„läßt, so gibt doch die Mittheilung einer amerikanischen „Agricultur“-„Zeitung, daß im Jahre 1879 eine einzige Firma 30000 Teller-„Äpfel verschickte und daß sich die Ausfuhr von Obst im Allge-„meinen während des genannten Jahres auf Millionen von Häften-„berechnete, sowie die Nachricht der „New-Yorker Handelszeitung“, daß im August 1880 ein nach Liverpool abgehender Dampfer-„allein 1200 Tausend Äpfel an Bord gehabt habe, einen Einblick in-„den Massen-Export amerikanischen Obstes nach Europa.

Amthliches.

Se. Majestät der König haben den Rittergutsbesitzer C. W. Biefand auf Zwerbau zum Lanorath des Kreises Torgau ernannt, sowie dem Medicinalrath und Kreisphysikus Dr. med. Goeden in Sietlin den Charakter als Geheimrer Medicinalrath, dem-„Kloster-Amtmann W. v. Bälou zu Hildesheim den Charakter als-„Geheimer Regierungsrath und dem Domainenpächter Ober-Am-„mann Rohde zu Rothschloß im Regierungs-Bezirk Breslau den-„Charakter als Amtsrath verliehen.

Handels-Nachrichten.

Köln. 16. Febr. (Amthliche Notierungen der Handelsmakler.) Weizen niedriger, hies. eff. M. 21.50—22.50 S., fremder 21.50—22.50 S., per März 21.40—35 bez., 21.40 S., 21.35 S., per Mai 21.60 bz., 21.60 S., 21.61 S. Roggen matter, hies. eff. M. 20.50—21.50 S., fremder 20.50—21.50 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Piter per März — bez., 20.55 S., 20.50 S., Mai 20.25 bz., 21.30 S., 20.25 S., Juli 19.00 bez., 19.10 S., 18.90 S. Hafer ohne Saft per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Piter hies. eff. M. 14.00—15.00 S., fremder 15.00—16.00 S., per März 15.30 S., Mai 15.70 S. Mais unverändert, per 50 Kil. mit Saft in Eisen eff. in Partien von 100 Ctr. M. 29.00 S., per Mai 28.20 bz., 28.20 S., 28.10 S. (Randmarkt.) Weizen M. 20.50—21.75; Roggen —; Gerste —; Hafer 14.50—15.20 bezahlt nach Qualität pro 100 Kil. Infusoren ca. 300 Sd.

Berlin. 16. Febr. Weizen per April-Mai M. 206.50 bez., Juni-Juli 208.50 bez., Roggen per April-Mai M. 199.50 bez., Mai-Juni 193.25 bez., Hafer per April-Mai M. 52.30 bz., Mai-Juni 52.90 bz., Spiritus loco M. 54.25 bz., per Febr. 55.— bz., April-Mai 55.50 bez., Juni-August 56.90 bez. **Stettin.** 16. Febr. Weizen per Frühjahr 208.00, Mai-Juni 208.50 M., Roggen per Frühjahr 199.00, Mai-Juni 192.— M., Hafer per April-Mai 53.00, Febr. 55.50, Spiritus loco 52.70, Frühjahr 54.20, Juni-Juli 55.—.

Fruchtpreise zu Neuch am 18. Februar.				
Weizen	1. Qual.	21 80	Hafer	14 70
	2. "	20 80	Rübsen (Zweel)	—
	3. "	—	Kleis 1. Qual.	27
Randroggen	1. Qual.	20 67	" 2. Qual.	25 50
	2. "	19 60	Kartoffeln	36
Winter-Weisse	—	—	Hen	10
Schweizen 1. Qual.	—	—	Weggenstroh per Schock	—
" 2. "	—	—	a 60; Rilo.	43
Freie unverändert.				
Rübsöl per 100 Rilo in Partheien von 100 Ctr.				58
Rübsöl per 100 Rilo faßweise				60
Gereinigtcs Oel per 100 Rilo 3.— W. böger als Rübsöl.				—
Preßsaften per 1000 Rilo				145
Weizen-Vorlauf 00 per 100 Rilo				81
Kleien per 50 Rilo				5
Rübsöl und Ruchen unverändert.				

Handels-Nachrichten.

Wien, 17. Febr. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.)
Weizen niedriger, hies. eff. M. 21.50—22.50 S., fremder 21.50—22.50 S., per März 21.20—22 bez., 21.25 S., 21.20 S., per Mai 21.50 bz., 21.50 S., 21.50 S.
Roggen milder, hies. eff. M. 20.50—21.50 S., fremder 20.50—21.50 S., mit Gewicht von 68 Pfd. per 50 Piter per März 20.45 bez., 20.50 S., 20.45 S., Mai 20.20 bz., 20.20 S., 20.15 S.
Hafer ohne Sod per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Piter hies. eff. M. 14.00—15.00 S., fremder 15.00—16.00 S., per März 15.30 S., Mai 15.70 S.
Rübsaat milder, per 50 Kil. mit Maß in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 29.00 S., per Mai — bz., 28.20 S., 28.00 S., Dez. 28.80 S., 28.70 S.
(Landmarkt.) Weizen M. 20.50—21.50; Roggen 20—21; Gerste —; Hafer 14.50—15.15 bezahlt nach Qualität pro 100 Kil. Zufahren ca. 250 Ctr.
Darmst., 16. Febr. Weizen, neuer M. 24.80, do. 23.80 per 112 1/2 Kg. Roggen neuer M. 23.50, do. 22.50 per 112 1/2 Kg. Hafer M. 11.—, do. 10.— per 80 Kg. Gerste M. 18.00. Buchweizen 13.25 per 100 Kil.
Berlin, 17. Februar. Weizen per April-Mai M. 205.50 bez., Juni-Juli 207.—, bez. Roggen per April-Mai M. 198.50, bez. Mai-Juni 192.50 bez. Rübsaat per April-Mai M. 52.75 bz., Mai-Juni 53.30 bez. Spiritus loco M. 54.30 bz., per Febr. 55.— bz., April-Mai 55.50 bez., Juni-August 57.— bez.
Stettin, 17. Febr. Weizen per Frühjahr 206.00, Mai-Juni 206.50 M. Roggen per Frühjahr 197.00, Mai-Juni 190.— M. Rübsaat per April-Mai 53.00, Herbst 55.50, Spiritus loco 52.90, Frühjahr 54.20, Juni-Juli 54.80.
Breslau, 17. Februar. Spiritus per Febr. 52.80, M. April-Mai 54.30, Juli-Aug. 55.50 M. Weizen per April-Mai 204.— M. Roggen per April-Mai 199.— M. Mai-Juni 198.—, Juni-Juli 191.—. Rübsaat per Febr. 52.—, April-Mai 51.—, Mai-Juni 51.50 M.
Magdeburg, 16. Febr. Kartoffelspiritus. Locomotoren feigend. Termine höher. Loco ohne Maß M. 56.5 ab Bahn 57, per Febr. u. Febr.-März 56.5 per März-April 56.5, April-Mai 57, Mai-Juni — per 100 Pfd. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Piter. — Rübsaat höher. Loco M. 54.
Antwerpen, 17. Febr. Petroleum ruhig. Blank disp. frs. 25.25, 23.25 S., per Febr. — bz., 23.25 S., März — 23.25 bez., Br. April 23.— bez., 23.— Br., Sept.-Dez. — bz., 24.— S. Amerit. Schmalz, Marke Wilcox frs. 131.50 per 100 Kg. Amerit. Speck long frs. 162, short 103.50. — Amerit. Schweinefleisch frs. 72.—. Woll-Lumpen — B. — Kurz Köln 123.55.
Paris, 17. Febr. Mehl 8 Marken per Febr. 61.60, März-Juni 60.25, Mai-Aug. 59.50. Weizen per Febr. 23.10, März-Juni 22.80, Mai-Aug. 27.60. Roggen per Febr. 22.—, März-Juni 22.50, Mai-Aug. 21.50. Rübsaat per Febr. 72.25, Mai-Juni 74.50, Mai-Aug. 75.25. Spiritus per Febr. 62.—, März-April 61.25, Mai-Aug. 59.75. Zucker, weißer Nr. 3 per März-Juni 67.30.
Suhl, 17. Februar. Leinwand dispon. 24 1/4. Sept.-Dec. 25 1/4. Raffinirtes Cottonöl disp. 23 1/4. Sept.-Dec. 25 1/4.
Liverpool, 17. Febr. Baumwolle unverändert. Umsatz 120 Ctr., Zufuhr 21000 Ctr.
London, 17. Febr. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, angeboten 15 Cargos.
New-York, 16. Febr. Goldagio 94 1/4. London 4.53 D. —

Mehl extra State D. 4.50. Rother Winterweizen 1.18. — Frucht für Getreide 4 1/4. Petroleum Standard white 11 1/2. cs. — Sped 9. — Baumwolle middling Upland 9 1/4. — Baumwoll-Kantile in sämtlichen Häfen der Union 19000 Ballen, Export nach England 1000 Ballen, nach dem Contingent 4000 S.

Seite Post.

Berlin, 17. Febr. Der Reichstag wählte nach Verlesung des die Wahl zum Präsidenten ablehnenden Schreibens des Grafen Arnim-Vollenburg mit 150 von 242 abgegebenen Stimmen Herrn von Bökler (Oberverwaltungsgerichtsrath in Berlin) zum Präsidenten. 89 Stimmentel waren unbeschrieben. Die Schriftführerwahl erfolgte durch Acclamation. Morgen erste Statberathung.
Berlin, 17. Febr. Das Herrenhaus genehmigte die Secundärbahnvorlage in der Fassung des Abgeordnetenhauses. Im Laufe der Debatte theilte Fürst Putbus mit, er habe dem Abgeordneten Eugen Richter, welcher ihn gelegentlich der Jubelrede „Gründer“ genannt habe, eine Herausforderung zu überlassen. Der Abg. Richter habe unter Berufung auf seine Nichtverantwortlichkeit für Meinungen eines Abgeordneten im Hause die Forderung abgelehnt.
In der Fortsetzung der Verathung des Steuererlass-Gesetzes bestritt Camphausen die Ausrufung der in Bismarck's Rede vom 3. Febr. ihm zugeschriebenen Denkschrift und bekämpfte die Vorlage als die Rechte des Herrenhauses schädigend. Die Finanzlage sei keine den Voraussetzungen des Entwurfs entsprechende. Die bestehende Steuererhebung werde durch denselben vergrößert. Er sei nicht principiell gegen den Steuererlass, wünsche aber nur die Abkürzung der beiden letzten Steuerstufen. Der Finanzminister Böttger erwiderte, er sehe mit größerer Zuversicht als Camphausen in die Zukunft und bitte nochmals um Annahme der Vorlage.
Fürst Bismarck erklärte, die Ausführungen Camphausen's trügen den Charakter politischer Färbung. Ein gültiges Gesetz habe denselben von den Geschäften abberufen, die fortzuführen er sich außer Stande fühle. Wenn Camphausen die frühere und jetzige Finanzwirtschaft mit einander vergliche und den jetzigen Finanzminister stark angriffe, habe er durch die heutigen Ausführungen die schärfsten Angriffe gegen seine eigene Verwaltung gerichtet; er habe das Finanzministerium berabgewirtschaftet, wie man ein Gut verabwirthschafte, das man nicht wieder emporbringen kann. Ich bin, fährt der Reichskanzler fort, nur im Stande der Abwehr und lade keinen Streit. Ich kann mir aber nicht gefallen lassen, daß man die über die Aera Camphausen's bestehenden Fiktionen gegen uns ausbeutet. Camphausen hatte die 7 fetten Jahre; es war kein Joseph da, der ihm die 7 mageren prophezeien konnte. Camphausen hat uns niemals positive Vorschläge gemacht. Er hat das abgewirtschaftete Ministerium eines beneicio inventarii hinterlassen. Ich begreife schon 1876 keinen Zweifel, daß wir mit einem verborgenen Deficit wirtschafteten und verlangte schon damals ein festes Finanzsystem. Camphausen war ein wackerer College, ließ aber jede Initiative eines Finanzgeankens vermissen. (Rede dauert fort.)

Paris, 17. Febr. Ein von Solifons kommender Zug verunglückte heute im Pariser Nordbahnhof. Elf Personen wurden leicht verwundet.

London, 17. Febr. Dem Daily Telegraph wird aus Bieternburg vom 16. d. gemeldet: Die englischen Vertheidigungen sind nahe bei Viggarsberg; die Boeren concentriren sich dort, ein Treffen steht bevor. Zum Zufall herrscht Unruhe. Umhalla liegt mit einem andern Hauptstamm im Kampfe.
London, 17. Febr. Die Bank von England setzte den Discont auf 3 Procent herab.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Vom Neus nach:
Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.43, 8.51, 10.19, 11.26, 12.—, 12.51, 1.53, 2.30, 4.1, 4.12, 5.30, 6.34, 7.44, 9.27, 10.43, 11.44, 12.47.
Heerdt und Overcastell: 7.—, 8.53, 12.—, 4.33, 6.33, 9.30.
Von Heerdt nach Overcastell: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.41, 9.38.
Von Gladbach nach Düssel: 8.42, 11.7, 3.10, 6.23, 9.57.
Von Düssel nach Gladbach: 6.10, 10.21, 12.53, nur bis Gladbach, 2.36, 4.18, nur bis Gladbach, 11.47, nur bis Gladbach, 1.11, nur bis Gladbach, 2.43, 4.25, nur bis Gladbach, 6.—, 9.36, 11.55, nur bis Gladbach.
Von Overcastell nach Gladbach: 6.24, 8.—, 10.33, 1.5, nur bis Gladbach, 2.48, 4.30, nur bis Gladbach, 12.01, nur bis Gladbach.
Gladbach und Aachen: 6.—, 7.43, nur bis Gladbach, 8.17, 10.12, 12.44, 2.26, 4.9, nur bis Gladbach, 5.47, 9.22, 11.37, nur bis Gladbach.
Nach Neus von:
Düsseldorf: 5.40, 6.43, 7.27, 8.77, 8.55, 9.—, 9.58, 11.31, 12.28, 1.29, 2.11, 3.—, 3.29, 3.57, 5.31, 6.5, 8.56, 9.12, 11.—, 11.5.
Overcastell: 7.25, 9.35, 12.24, 5.25, 8.48, 10.11.
Heerdt: 7.33, 9.43, 12.32, 5.33, 8.56, 10.19.
Aachen: 4.34, 6.50, 9.4, 10.1, 1.43, 4.—, 6.47, 9.34, Gladbach: 6.55, 8.23, 11.57, 11.15, 1.20, 3.34, 5.58, 7.25, 8.44, 11.12.
Gladbach: 7.3, 11.24, 8.52.
Kleinbroich: 7.10, 11.31, 1.32, 6.11, 8.59.
Blütgen: 7.17, 11.38, 9.5.
Von Düssel nach Gladbach: 5.20, 9.57, 12.11, 4.13, 7.34.
M. Gladbach-Neumarkt-Antwerpen.
M. Gladbach: 8.41, 11.16, 1.20, 6.39, 9.58.
Neumarkt: 8.49, 11.24, 1.28, 6.47, 10.5.
Rheinbach: 9.—, 11.35, 1.39, 6.58, 10.15.
Dahlem: 9.12, 11.51, 1.52, 7.10, 10.27.
Roermond: 9.39, 12.28, 2.28, 7.35, 10.56.
Antwerpen: 12.38, 5.51, 10.43.
Antwerpen-Roermond-M. Gladbach.
Antwerpen: 6.13, 10.57, 3.4, 6.40.
Roermond: 6.49, 9.39, 2.9, 6.6, 9.58.
Dahlem: 7.30, 10.38, 2.43, 6.40, 10.31.
Rheinbach: 7.50, 10.32, 3.2, 6.59, 10.47.
Neumarkt: 8.1, 10.41, 3.13, 7.9, 10.57.
M. Gladbach: 8.8, 10.47, 3.20, 7.15, 11.3.

Das Tab... für die...
verkauften...
Alex...
findet...
gen...
wezu...
die Familie.

Mühlenverkauf.
Eine vor acht Jahren neu erbaute Dampf-mühle von vier Gängen, neuester Konstruktion, in bester Lage, mit bedeutender Rundschiff und in besten Betriebe befindlich, ist wegen Absterben des Besitzers zu verkaufen. Näheres bei Mühlenbesitzer B. Rodentkirchen in Rheinbach.

Künstliche Zähne
von 4 Mark und höher.
Garantie 15 Jahre.
Unterzeichneter beehrt sich den Einwohnern dieser Stadt und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, daß er zur Ausübung seines Geschäftes hier angekommen ist.
Er empfiehlt sich zum schmerzlosen Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse in Celluloid und Kautschuk (ohne Befestigung der Zahnwurzeln), sowie zum schmerzlosen Plombiren, Verfüllen oder Ausfüllen hohler Zähne mit den besten, bewährtesten u. neuesten Füllungsmitteln; auch zum Reinigen der Zähne von dem so schädlichen Weisse und zum sofortigen Zahnschmerzstillen.
Konsultationen nach Wunsch in und außer dem Hause. Mein Aufenthalt dauert Sonntag den 20. und Montag den 21. d. M. bei Herrn Hausladen in Oberath, Dienstag 22. u. Mittwoch den 23. d. M. bei Herrn Lacombe in Garzweiler, Donnerstag den 24. u. Freitag den 25. d. M. bei Herrn Häuser in Wistrath.
A. Bettmann,
aus Jälpich.

Heute, Freitag den 18. Februar 1881,
Morgens 10 Uhr, Fortsetzung des Mobilienverkaufs im Hotel „In der Krone“ am Markte zu Neuz.
Zum Verkaufe gelangen:
Bettstellen von Mahagoniholz mit Matratze und Bettzeug, verschiedene Waschkommoden mit Marmorplatten, Nachtschönscheln, Spiegel, mehrere Kleiderschränke, 1 Leinwandmangel, Leinwand, Küchengeräthe 2c. 2c., mehrere Fässer Wein 2c. 2c.
Salentin.

Wwe. Eng. Leuchten,
Zollstraße Nr. 6,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in
Möbeln und Polsterwaaren
alle Sorten zu den billigsten Preisen zur gefl. Abnahme.

Die Samen-Handlung
von **Wilh. Odenthal** in Mülheim a. Rh.
Buchheimerstraße Nr. 5,
hält sich zu der bevorstehenden Saison Händlern u. Consumen ten bei Bedarf mit allen in dem Fache vorkommenden Artikeln unter Zusicherung der promptesten und reellsten Bedienung bestens empfohlen. Preis-Verzeichnisse stehen gratis zu Diensten.

Die
Manufakturwaaren-Handlung
von **R. Franzen** in Grevenbroich am Markt
empfiehlt zu billigen Lichtmeßkäufen fertige Herrenkleider aller Art, Arbeitschößen, Jacken, Hemden, Flanellhemden, Unterhosen, fertige Betttücher, Kopfkissen, gesteppte Decken, Leinen, Wiber, Vargend u. f. w.
Auch sind alle Größen von Kinderwäsche stets vorrätig.

Preussische Hypotheken-Versicherungs-
Actien Gesellschaft.
Aktien-Capital 15,000,000 Mark.
Kapitalien gegen solide 1. Hypotheken zu mäßigen Bedingungen zu begeben durch die General-Agentur
C. Goedel, Humboldtsstraße 30, Köln.

Die Pönte zu Hamm ist
angehängt.
Universal-Reinigungsatz
ist das einfachste und billigste Hausmittel gegen Säurebildung, Aufstoßen, Krampf, Verdauungsbeschwerden und andere Magenbeschwerden. Original-Flasche zu 25 Pfg., 50 Pfg. und 1 M.
A. J. Kamphausen,
A. Summersbach,
Carl Eichhoff Wwe.,
Gebr. Müller,
Gebr. Möbis,
G. Roettgen.

Spargelpflanzen zu haben bei
Heinrich Götter in Heerdt.
Ein Ackergut, guter Qualität, sehr schöne Gebäude, großer Garten, in der Nähe vom Rhein, Stadt und Eisenbahn-Station ist zu kaufen.
Wo, sagt die Exp.
Ein fetter Ochse, eine schwertragende Kuh zu kaufen.
Joh. Bellu dt, Grimlinghausen.
Ein ländliches Wohnhaus mit Stallung, Hofraum und Garten zu verkaufen.
Wo, sagt die Exp.
Notizbuch in schwarzem Einband verloren; bitte gegen Belohnung in der Exp. abzugeben.

Amerikanischer
Speck, Hinterschinken, Vorder-schinken, Schmalz, Margarin, Tafelbutter (von Landbutter nicht zu unterscheiden), fortwährend frisch.
Gier
sowie Schweine- u. Rindsdärme.
Alle Artikel in bekannter Güte zu den billigen Preisen en gros et en detail empfiehlt die Fleischwaaren-Handlung von
Schreff-Pansen.
Neuz, Büchel 44.
Ein zuverlässiger Sattlergeselle auf sofort gesucht von
Theob. Hemmerden in Rosellen.
Ein ordentlicher Bäckergehilfe auf sofort gesucht. Wo, sagt die Exp.

„Fauna.“
Sonntag den 20. d. Abends 6 Uhr:
Monats-Versammlung
im Vereinslokal.
Tagesordnung:
1. Ballotage;
2. Ausstellungs-Angelegenheiten.

Stratograph. Verein.
Heute Freitag Abend Versammlung beim Wirthn Core's, Markt.

M. Siebel, Düsseldorf,
Wehrbahn 27.
Fabrik in Eisenwaaren 2c.
Großes Lager:

Träger
Eisenbahnschienen, Säulen,
Eiserne Wasserrohre,
Streichrohre, Ia. Gyps,
Ia. engl. u. deutsch. Portland-Cement,
Ia. Dachpappe,
Zink, Blei,
Dachfenster, Kaminschieber,
Ofenrohrsteine, Waschkessel,
Gitter, Thore, Thürfüllungen,
Drahtstifte,
Draht, Drahtgewebe,
Ventilations-Rosetten,
Fensterkanten, Schloßer,
Thürdrücker, Zittchen,
vorzügliche Zimmerthüren,
Stabeisen, Bleche 2c.

Hudson's
Seifen-Extract
anerkannt das beste u. billigste Mittel zum Waschen und schnellen Reinigen aller Gegenstände, ist zu haben in Neuz bei
A. G. Scharf,
C. Wasserburger,
A. J. Kamphausen.
Zwei schwere oberl. Arbeitsschiffen zu kaufen bei
Gebr. Kaufmann, Neuz.
Ein Stellmachergeselle gesucht von
P. J. Moll, Holsheim.

Nr. 40
Erstausg. tägl.
Preis pro D.
wird an der

Preis pro D.
wird an der

CPC. B.
da Graf Arnim
Wahl des erst.
Stell abgegeb.
Stimmen erho.
150, die Abg.
war somit ger.
daß er sich de
Stande gefon
Schwierigkeite
Wohlwollen, f
führung an.
per Altkam
Gipfel, Graf
Wilmann; z.
Kochmann u.
Rechnung über
son verwiesen
das Ansehen
Schwenkler du
nächste Sitzung
Tages-Ordnung
— Herr
Reichstages,
binnen). G.
war er von
1878 Hils
Unterstaatsse
gehört er de

Wettm.
schon seit viel
fonds zur C
der jetzt eine
am vorigen
Jahre den R
ist, der, Elbf.
Effen,
Eff. Btg. v
selbe ging, un
über die Lade
selbe einen F
trichterförmige
stützenden Kol
reiteten.
Effen, i
Schwurgerichte
tionelle Vorfall
aus Bocholt
identen und k
entbinden zu
den damals M
Qualifikation
Kreft von dem

Stadtr.
am Rath
Montag den
Nachm
Gegenstän
1. Antrag v
weisung el
2. Statut d
Stellungsa
3. Anträge
4. Vertrag w
5. Aufstellung
6. Rechnung
Geh
1. Vorbereitung
2. Aufschlags
benen Uni
Ein Wäd
Kindern gefuch